Protestantenblatt.

Wochenschrift für den deutschen Protestantismus.

Unter Mitwirkung von Gesinnungsgenossen herausgegeben von
R. Emde, Bremen, und D. M. Fischer, Berlin.

47. Jahrgang.

Eine monatliche Beilage: Missionsblatt.

1914 | Berlin-Bremen, den 8. April. | Nr. 15

Erscheint jeden Mittwoch. — Preis: Vierteljährlich 2 Mark. Bei direkter Zusendung 40 Pf. für Porto mehr. — Bestellungen nehmen sämtliche Postanstalten und Buchhandlungen des In- und Auslandes entgegen. — Preis der Einzelnummer 20 Pf. — Anzeigen pr. Zeile 30 Pf., Reklame pr. Zeile 80 Pf. Postscheckkonto Berlin NW. 16428. — Telephon Nollendorf 1669.

Inhalt: Karwoche. Von Anne-Margret Skrzeczka. — Frühlings Erwachen. Von Erich Pfalzgraf. — Römische Ostern. Von Johanna Kiehm. — Ostern. Von Karl Röttger. — Von Sterben und Unsterblichkeit. Von Dr. Emil Hadina. — Vom Büchertisch. — Anzeigen.

Karwoche.

Auf blasses Gold der Abendglut gelegt,
Dehnt sich so scharf begrenzt der schwarze Gipfel —
Als sähe man im Lichte, unbewegt,
Die Nadeln selbst der fernsten Kiefernwipfel. —

Der eisbefreite Lenz haucht herben Duft,
Wie Stille kühlt nach schmerzerstritt'nem Siegen.
So leidesklar, als sei dort in die Luft
Des Überwinders dunkles Kreuz gestiegen. —

Und schattenbreitend in das weite Land
Seh' ich zwei trauerstille Augen klagen:
Zu Kampf und Sieg war't ihr einst ausgesandt —
Wo wollt ihr hin mit euern lauen Tagen?

Anne-Margret Skrzeczka

Frühlings Erwachen.

Zum Osterfest.

Ich lebe und ihr sollt auch leben.
Joh. 14, 19.

Ostern, Ostern, Frühlingswehn,
Ostern, Ostern, Auferstehn.

Das Siegesfest des Lebens singt sein Lied in die Welt hinaus. Ihm zu Ehren warf die Sonne ihr Goldgewand über die verjüngte Erde, und als feiner, leuchtender Schmuck sind Millionen zarter, lichtgrüner Blütenknospen hineingewoben. Überall regt sich Bildung und Leben, alles will sich mit Farben umgeben. Trag' deinen Ostertag durch solch Frühlingserwachen, daß es die jubilierende Begleitung spiele zu dem hohen, gewaltigen Sang vom Erwachen des Lebens aus allen Todesbanden, das jetzt dein frommes Herz durchjauchzt.

Es ist ein Jauchzen ganz eigner Art. Denn das Leben, dem es gilt, ist aus dem Tod geboren. Die Lebensverjüngung, die es feiert, ist mit grenzenlosem Leid und einem unsagbar bittren Sterben erkauft. Ein Ostern folgte auf ein Golgatha. Und keiner kann christliche Ostern halten, ohne zuerst unter dem Kreuz gestanden und dort den Untergang der Sonne Jesu und den Triumph der Geister der Nacht geschaut zu haben.

Die Erde war wüst und leer in jener todüberschauerten Abendstunde. Jesus stirbt. Die Pharisäer leben. Reichste Gottinnigkeit legt sich schlafen. Scheinheilige Selbstgerechtigkeit bläht sich auf den Gassen. Barmherzigkeit und Güte werden erdrosselt. Unbarmherzigkeit und Härte feiern sich ihr Fest.

Jesus stirbt. Pilatus lebt. Herbste Unerschrockenheit, männlicher Stolz auf angestammtes Gottesrecht werden gestürzt. Feige Schaukelkunst um Massengunst gewinnt das Feld. Schlackenlose Wahrhaftigkeit wird stumm gemacht, weltmännische Verlogenheit führt das entscheidende Wort. Felsenstarke Wahrheit wird abgetan, haltloser Zweifel macht sich breit.

Jesus stirbt. Die Menschen leben. Die hellste Gottesflamme wird ausgelöscht wie ein abgebranntes Licht von solchen, in denen nicht ein Funke davon glühte. Menschenzwergentum lustwandelt unter dem Kreuz des ersten, gottverbundenen Titanen.

Jesus stirbt. Der Tod pflanzt sein Siegeszeichen auch diesem Grabe auf. Es mag einer glauben, hoffen, lieben, was er will. Es ist ja alles das Gleiche. Jedem naht derselbe Sichelklang, und alles ist aus. Wie still, wie totenstill ist Golgatha. Gottes Geist ist es müde geworden, durch das verschlafene Menschenland zu wehen. Der Traum vom Gottesreich und neuen Menschentum ist ausgeträumt. Winterlich starrt die Welt.

Christ ist erstanden! In einem Herzen hebt es an, ein leises Frühlingslied. Ein ander Herz horcht auf in seligem Erschrecken und stimmt mit ein. Und auf einmal ist das Echo überlaut. Der Ostersturm braust durch die Lande. Er reißt das Kreuz aus der Erde und trägt es durch die weite Welt als Siegeszeichen. Er sprengt die Grabesfelsen aller Todesfurcht und rüttelt und schüttelt an allen Herzenstüren: Wach' auf, es nahet gen Tag, gen Ostertag. Jesus lebt und ihr sollt auch leben. In all eurer Not und Sorge, euren Enttäuschungen und Zweifeln an Gott, an der Welt, an euch ist der Frühling erwacht.

Wie jung doch diese Osterbotschaft bleibt! Weil wir sie alle brauchen. Weil in uns allen die heilige Lebenssehnsucht ist, die nicht untergehen will, auch wenn wir tausendmal im Leben und am Leben betrogen wurden. Wir

alle wollen uns ausleben mit dem Gottesfunken in unserer Brust, der so oft am Verlöschen scheint. Wir wollen unter das Wehen eines Lebensgeistes kommen, der ihn immer von neuem anfacht zur stillen, leuchtenden Flamme. Wir wollen an das Leben und seine Sonnen glauben. Und dieser Glaube hat seine Ruhmeshalle in Jesu Auferstehung. Laßt uns zu ihr pilgern. All unsere Klugheit darüber, wie ihre Architektur zustande kam, wollen wir zu Hause lassen. Sehen wollen wir und staunen, uns wundern und uns freuen, dankbar für das Lebendige, das uns dort umfängt. Ja, alles atmet neuen Geist, neue Kraft, neues Knospen und Blühen, was in dem Osterglauben und der Osterbotschaft der Apostel der Welt des Glaubens geschenkt worden ist.

Jesus lebt. Jetzt darf die Erde doch zur Güte, Wahrheit, Gottinnigkeit, Todesüberwindung erwachen.

Jetzt darf jedes Menschenherz, auch deins, dazu erwachen, trotz allem und allem. Irdische Mächte binden uns. Ewige Mächte befreien uns. Jauchze deinen Befreiern und ihrem Fürsten, dem Ewiglebendigen, zu. Das ist dein Osterfrühlingsfest.

Frühling spielet auf der Erden,
Frühling soll's im Herzen werden,
Herrschen soll das ew'ge Licht.

Erich Pfalzgraf.

Römische Ostern.

Ein Kunstschriftsteller hat einmal gesagt: „man muß Rom mit römischen Augen ansehen", und ich möchte noch hinzufügen: der Betrachter muß römisch fühlen und denken können. Wer diese drei Fähigkeiten vereinigt, wird allerdings die italienische Hauptstadt anders beurteilen als ein an einen geordneten Staat gewöhnter Deutscher, der im rauheren Norden lebend, den Ernst und die Tiefe des Lebens mehr erfaßt und die Arbeit zu seiner stetigen Begleiterin gewählt hat. Und trotzdem. Wenn wir noch in der Heimat zurückgebliebenen Germanen unsere Schritte nach Italien lenkten und lenken, so muß uns diese Landschaft, dieses Volk doch etwas zu sagen haben, besonders Rom, das obgleich Reichshauptstadt, doch auch das Ländliche nicht ausschließt. Nicht jeder Besucher wird Genuß und Befriedigung an dieser Stätte finden, wohl aber ein echter Römer.

Es ist mit der Zeit das Schlagwort geprägt worden: „Ostern in Rom". Ist es die ihm eigentümliche Lenzeslandschaft, die zum Willkomm einladet? Gewiß auch sie hat ihre Anziehungspunkte, erscheint jedoch in der nachösterlichen Zeit in noch prächtigerem Frühlingsgewande. Wir können diese Losung nur verstehen, wenn wir einen Blick in die Vergangenheit tun. Seit Jahrhunderten ist Rom der Sitz der alleinseligmachenden Kirche, die zu allen Zeiten ihre Gläubigen mit großen Gewalt- und Lockmitteln an sich gezogen und zu fesseln gewußt hat, unter deren Bann auch in Zukunft Millionen von Menschen stehen werden. So ist „Ostern in Rom" der Wunsch des frommen Katholiken zu aller Zeit gewesen, bekräftigt durch die Priester, die noch am Palmsonntag diese Mahnung durch die Kirchen ertönen lassen und die Meßner dazu den Beutel mit dem Petrespfennig schwingen. Eigentlich sollten sie ihren Kirchgängern zurufen: auf nach St. Peter! Nicht annähernd stellt eine der über 300 Kirchen Roms so die Macht des Katholizismus dar. Sie allein wird einen dauernden und tiefen Eindruck auf einfältige Gemüter hinterlassen, aber auch der Gebildete, ja selbst der Protestant, und stehe er noch so frei, wird in die weiten, menschenleeren Hallen mit Ehrfurcht eintreten. Leider ist von dieser den Menschen ergreifenden Stimmung wenig zu spüren, sobald sich das Volk zum Gottesdienst versammelt. Doch auch zu dieser Stunde, besonders wenn am späten Nachmittag das Licht von der hohen Decke herabflutet und nur einen magischen Schein über Menschen, Bilder, Sarkophage, Altäre zu gießen vermag, kann der Unbeteiligte zu einem Teilnehmenden werden. Nicht wird er sich dem Katholizismus verschreiben, aber der historisch und psychologisch Gebildete findet des Interessanten und Wertvollen in Hülle und Fülle. Man lebt in der modernen Zeit, vornehme Römerinnen in Pariser Kleidung sagen dies den Zuschauern deutlich, und dennoch glaubt man, ins Mittelalter versetzt zu sein, im Zeitalter der Staufer oder noch früher zu leben, und mit ihnen ein Ostern in Rom zu feiern. Dieses mittelalterliche Gepräge tragen besonders die Gründonnerstag- und Ostersonnabendgottesdienste. Wohl 50 Tausend Menschen, Gläubige und Ungläubige, Arme und Reiche, groß und klein, jung und alt, hoch- und niedriggestellt, den verschiedensten Nationen angehörend, wogten am Gründonnerstagspätnachmittag in San Pietro auf und ab. Es war ein beständiges Gehen und Kommen, auf die Knie werfen der einen, artiges Knicksen der Bauern. Sieben- bis achtjährige Büblein in schwarzen Kutten wurden von einem Priester an einen Beichtstuhl geführt, um nach der Reihe ihre Sünden zu bekennen. Als Zeichen der Absolution tippte der Beichtvater jedem mit einem langen Stabe auf den Kopf, was wohl als ein letzter Überrest des Zeichens zum Aufstehen der Pönitenten ist. (Die Rekonziliation der Pönitenten war in der früheren Zeit eine der imposantesten Feierlichkeiten der katholischen Kirche. Vgl. Migne, Handbuch der katholischen Liturgik. 1846.) Mit lachendem Gesicht zog ein jeder kleine Bursche zum nächsten Altar und las dort, sich umkehrend nach allen Seiten, die Gewänder der vornehmen Damen ausgibig betrachtend, lateinische Gebete von einigen Blättern ab. Sprang ebenso fröhlich nach Erledigung des Verlangten auf und eilte zur Schar zurück, die mittlerweile ohne Aufsicht sich tüchtig balgte. Blinde Mädchen geleiteten Nonnen zur Petrusstatue, damit sie dem schon blankgeküßten Fuß auch ihre Ehrenbezeugung zuteil werden ließen, wie Römer und Griechen einst zu tun pflegten mit ihren Göttern. Mit verklärtem Gesicht gingen sie von dannen, war doch nach ihrer Anschauung die Heiligkeit des ersten Bischofs auf sie übergegangen. Hunderte rutschten, den Rosenkranz fest umklammert, an die für die einzelnen Nationen bestimmten Beichtstühle heran. Die Orgel erbrauste, jedoch andächtige Stille, wie sie der Protestant gewöhnt ist, trat nicht ein. Die Geistlichkeit verließ ihre Plätze, ohne sich um die ihrer noch harrende Menge zu kümmern. Kardinäle in purpurfarbenen Gewändern, Erzbischöfe in golddurchwirkten Mänteln, Priester in Dunkelviolett oder Rot mit Hermelin- oder Fehpelzen zogen zum Apostelaltar. Naive Menschen versuchten mit der Hand über eine Stola oder einen Priesterrock zu streichen, damit die göttliche Kraft, das mana auf sie überstrahle. (Vgl. Wundt: Völkerpsychologie II, 2.) War dieses erste Schaustück zu Ende, so traten die Bekannten wieder zusammen, und man plauderte von den verschiedensten Dingen. Mit hocherhobenem Billett bahnten sich die oberen Zehntausend Roms den Weg zur Tribüne, die für diese Gründonnerstagandacht eigens hergerichtet war. Gewöhnliche Leute haben keinen Zutritt, der Geldbeutel, und somit auch die Kirche versagen ihnen die Teilnahme. Alte Mütterchen liefen bettelnd umher. Man setzte sich auf Nebenaltäre, Gebetpulte, kleine Feldstühle, die man für 2 Lire mieten konnte, ein gutes Geschäft für die Kirchendiener. Bei solch einem Getöse von Menschenstimmen, Schritten und Orgelklang feierte der Klerus den „Gedächtnistag der Einsetzung des allerheiligsten Altarsakraments", Coena Domini. (Vgl. Migne.) Es wurden Klagelieder gesungen (meist Jeremias), der 15armige Leuchter, der den noch auf der Erde wandelnden Jesus darstellen soll, erstrahlte im vollsten Glanze. Nach jedem Nokturn wurde eine Kerze ausgelöscht, nur eine einzige, die höchstgestellte, blieb brennen. Jesus geht dem Tode entgegen, aber er stirbt nicht

für immer. Darum verbergen die Priester das letzte Licht hinter dem Altar. Nun begann eine eigentümliche Handlung: die „Altarwäsche“. Alle Decken wurden vom Petrusaltar entfernt, und der gesamte Klerus, die ersten mit Schwämmen, die man in Waschkörben herzutrug, die übrigen Geistlichen mit einer Art Staubwedel aus Holzwolle hergestellt, wusch ihn mit Wasser und Wein. Befragte der Protestant den Katholiken über die Bedeutung dieses Aktes, so konnte niemand Auskunft geben. Migne erklärt folgendermaßen: der Altar wird entblößt, so wie Christus seiner Kleider beraubt wurde, die Altarwäsche soll die Fußwaschung bedeuten.

Die Gründonnerstagfeier war beendet, alles strebte dem Ausgang entgegen, schnell erstand man noch einen Wedel von der Altarwäsche, die die Kirchendiener für 2 Lire verkauften. Hier und da konnten die Rombesucher diese Fetische noch in den nächsten Tagen an Verkaufsständen außerhalb der Kirchenmauern bemerken und für einen noch höheren Preis erstehen.

Dem Karfreitag wird wenig Beachtung geschenkt. „Anbetung des Kreuzes“ kann der Kirchgänger auf dem Programm, das in jedem Gotteshause aufgehangen ist, lesen. Nach Migne ist diese Handlung der Ausdruck der Hoffnung, daß das „Licht“ wieder heller zu strahlen beginnt, darum enthüllt man auch an diesem Tage das Kruzifix. Der Priester legt es vor den Altar auf den Teppich, zieht nach Moses Beispiel seine Schuhe aus, kniet nieder und küßt die Wundenmale.

Im Mittelpunkt aller Osterfeierlichkeiten steht Karsamstag, der als Auferstehungstag gilt. Morgens 8 Uhr erscheint der Erzbischof mit großem Gefolge im Vorraume der Peterskirche, im Atrio. Hier soll die „Feuerweihe“ stattfinden. Der Zuschauer wird unwillkürlich an den alten Feuerkult auf der Insel Lemnos erinnert. Neun Tage lang im Jahr brannte dort weder auf Altären, noch auf dem Herd Feuer. Erst nach Ablauf dieser Zeit kam ein Schiff von der Insel Delos und brachte vom Heiligtum des Apoll das so sehr entbehrte Element, und alle Stätten wurden damit neu angezündet. Ähnlich in Rom. Nirgends leuchtete ein ewiges Lämpchen, nirgends brannte eine Kerze am Ostersonnabendmorgen.

Die warme Frühlingssonne flutete vergangenes Jahr am Karsamstag in die Vorhalle von San Pietro und verwandelte sie, die mit blühenden Sträuchern geschmückt war, in einen wahren Garten Italiens. Die Priester hatten im festlichen Ornat Aufstellung genommen und stimmten im Verein mit den Chorknaben in dem weiten, hohen, nur mit einigen Kirchgängern erfüllten Raume einen feierlichen Gesang an. Inzwischen trat ein Priester hervor und schritt an den in der Mitte stehenden, dreibeinigen Kupferkessel, in dem sich blühende Lorbeerzweige befanden. Bald loderte aus ihnen ein mächtiges Feuer empor. Der Erzbischof wurde herangeführt und verlas Gebete. Alsdann segnete er das Feuer, weihte es, indem er sprach: „Schöpfer alles Lichtes, segne das Licht, das deine Altäre erleuchten soll.“ Ebenso weihte er über der Glut 4 tannenzapfenähnliche silberne Gebilde und ein goldenes, es sind Weihrauchkörner, die später in Kreuzesform an die Osterkerze gesteckt werden. Eigentümlich ist, daß diese Feuerweihe außerhalb des gottesdienstlichen Raumes vorgenommen wird. Vielleicht spricht hier der Gedanke mit, daß das Feuer zunächst etwas Unheiliges, eine dämonische Macht ist, die gesegnet, reinigend wirkt und nun in die Kirche gebracht werden darf. Ein Priester tut deshalb davon in einen Weihrauchkessel und außerdem wird eine Kerze des Triangels daran entzündet. Die Geistlichkeit ordnet sich zur Prozession, die durch die große bronzene Tür, die nur einmal im Jahr für diesen Zweck geöffnet wird, hindurchgeht. Auf dem Weg zum Altar werden noch die übrigen zwei Lichter angebrannt, sie sollen mit dem ersten das Symbol der heiligen Dreifaltigkeit darstellen. Hinter dem Apostelaltar angelangt, wechselt der Erzbischof sein Gewand, man zieht ihm Handschuhe an, setzt ihn vor den Altar auf einen Sessel, steckt ihm das Abzeichen seiner Würde, den Ring, auf und legt ihm Mantel und Hände zurecht. Alsdann beginnt die Osterkerzenweihe. Eine mächtige, dicke Wachssäule ist neben der Kanzel aufgepflanzt worden, die von oben bis unten mit allerlei Zeichen bedeckt ist. Ein Priester besteigt die Kanzel, spricht die Weihformel und segnet die Kerze, steckt die fünf Weihrauchkörner in Kreuzesform daran und entzündet sie durch ein Licht des Triangels mit den Worten: „Der Herr ist wahrhaftig auferstanden!“ So ist sie also das Sinnbild des auferstandenen Christus, nichtleuchtend stellte sie den Gekreuzigten dar, denn die fünf Weihrauchkörner sollen die Wundenmale andeuten, das Symbol der Erniedrigung Christi. Und wie die Strahlen weithin dringen, so soll das Evangelium zu allen Völkern kommen: eine Aufforderung zur Mission. An dieser neuen Osterkerze werden jetzt alle ewigen Lämpchen und Kerzen entzündet. Auf diese Weihung folgte die Verlesung der 12 Prophetien aus dem Alten Testament. Es war ein recht monotoner, sich fortwährend wiederholender Gottesdienst. Nach jeder Rezitation mußte der betreffende Priester sich unter allerlei Verbeugungen vor Kardinälen, den heiligen Büchern, dem Altar auf den Erzbischof zugehen und dessen Ring auf dem roten Handschuh mit goldenem Stern küssen. Nun war die Reihe an diesem. Drei Priester, in Brokatmäntel gehüllt, schritten auf ihn zu, der mittelste küßte den Ring, nahm den Bischofshut ab. Inzwischen wurde ein Buch gebracht, natürlich auch dieses geküßt und dem Erzbischof vorgehalten, damit dieser mit leiser Stimme daraus vorlas. Man setzte ihm die Mitra wieder auf, und die ganze Zeremonie begann von neuem. Zwölfmal durften die Kirchenbesucher das Gleiche über sich ergehen lassen. Ob es dann noch Andächtige gab? Das Volk — es wartete nur auf das nächste Schauspiel und vertrieb sich während der 12 Prophetien auf eigene Weise seine Zeit. Um 11 Uhr wurde eine neue Prozession veranstaltet. Die Leute hatten sich schon am Taufbrunnen versammelt, um hier die Weihung des Wassers in Augenschein zu nehmen. Wieder ein seltsamer Akt. Das Wasser wird berührt, in Kreuzesform geteilt, nach den vier Himmelsrichtungen hin ausgegossen, dreimal angehaucht, man senkt die Osterkerze darüber und vermischt es mit Öl. Die Priester tauchen alsdann ihre Weihwedel hinein, um die Anwesenden zu besprengen, damit Schutz und Gnade ihnen zuteil werde. Aber auch die Kirche selbst bedarf der Reinigung (nach Migne von Dämonen). So ist 12 Uhr herangekommen. Die Glocken ertönen wieder, die seit Karfreitag schwiegen, Tausende von Menschen sind herbeigeeilt und man feiert die Messe. Alle Altarbilder werden aufgezogen, alle Kerzen und Lampen erstrahlen in neuem Glanze, die Orgel erbraust, der Höhepunkt des Osterfestes ist erreicht.

Gut, daß Rom noch einen Mittelpunkt hat, das Forum. An diesen Ort, — wenn im Abendglanz der Sonne die alten Kaiserpaläste erstrahlen und geborstene Säulen mit goldigem Schimmer übergießt — zieht es den Protestanten mit Macht, diese Stätte wird ihm seine Predigt halten.

Leipzig. Johanna Kiehm.

Ostern.

Ist wohl ein Herz, das Ostern nicht
Als schönes Wunder spürte?
An das des Himmels goldnes Licht
Nicht wie mit Andacht rührte?

Ist eine Seele, die nicht auch
In diesen jungen Tagen
Wie Birkenbaum und Maienstrauch
Sehnt, Blüten schön zu tragen?

Ist wohl ein Herz, das heute nicht
Aus Alltagsstaub und -sünden
Ins Licht, ins goldne Himmelslicht
Sich sehnt, hinauszufinden?

Karl Röttger.

Von Sterben und Unsterblichkeit.

Eine Osterbetrachtung von Dr. Emil Hadina (Wien).

Wieder feiern wir Ostern, das Fest neuen Lebens, seine Glocken jubeln die Prophetie der Unsterblichkeit, alte sehnsüchtige Gedanken heben wie frühe Lenzblumen ein neues Blühen an. Tod, wo ist dein Stachel, Hölle, wo ist dein Sieg? Eine große Gläubigkeit flutet über Herzen und Länder aus dem sonnigen Gruß des Ostermorgens, er ist der beste Prediger, voll Feuer und mitreißender Kraft.

Doch wenn die Feierklänge verhallen und die große Stimmung verduftet wie schwerer, süßer Wein, faßt uns härter denn je die bange Frage ans Herz: Gilt die Lebensbotschaft auch dir? Auch dir das stolze Wort: „Ich werde nicht sterben, sondern leben"? Oder ist's nur ein Sehnsuchtstraum ängstlicher Schwärmer, die dunkle Stunde des Abschieds zu vergolden und in die Nacht, die grausam unser harrt, ein leuchtendes Trugbild zu zaubern?

Es ist die Frage der Unsterblichkeit, die in diesen frohen Ostertagen neu auflebt und eine ehrliche, furchtlose Auseinandersetzung fordert.

Nicht immer war die Unsterblichkeit ein Problem. Jahrhunderte-, ja jahrtausendelang hat die Menschheit — vielleicht mit verschwindenden Ausnahmen — die Unsterblichkeit als eine ganz selbstverständliche undiskutierbare Wirklichkeit empfunden. Und andrerseits gingen schon ganze Generationen über die Erde, die den Glauben an ein Fortleben nach dem Tode endgültig begraben hatten.

Die ersten Christen gründeten ihren festen Unsterblichkeitsglauben auf die Nachricht von der Auferstehung Jesu. Jesus lebt und so sollen auch wir leben. Diese Überzeugung gab ihnen die Kraft zum Dulder und Märtyrer. Doch der Apostel Paulus begründet diesen Glauben schon tiefer: „Ich bin gewiß, daß weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürstentümer noch Gewalten, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes, noch keine andere Kreatur mag uns scheiden von der Liebe Gottes, die in Christo Jesu ist, unserm Herrn." Also das Bewußtsein, mit Gottes ewiger Liebe verbunden zu sein, wird ihm hier zur Quelle seines Vertrauens, daß diese Verbindung nicht aufhören könne trotz Tod und Ende. Freilich hoffte er und die erste Christengemeinde anfangs, überhaupt nicht sterben zu müssen. In nächster Zeit, so hoffte man ursprünglich, wird der Herr wiederkehren in den Wolken des Himmels und sein Reich errichten, in dem es für die Christusgetreuen kein Sterben gibt. Erst allmählich, als diese Sehnsucht nicht zur Wirklichkeit werden wollte, läuterte sich der Unsterblichkeitsgedanke zu einer reinen Jenseitshoffnung.

Und je mehr in den folgenden Jahrhunderten christlicher Entwicklung das diesseitige Leben zurücktrat und nur als Probezeit für die Ewigkeit erschien, desto fester ward die Überzeugung von einem Leben nach dem Tode, das allein erst wahres Leben sein wird und vor dem unsre Welt als Tal des Todes und der Klage völlig zurückstehen muß. Das Pauluswort: „Christus ist mein Leben und Sterben mir Gewinn" ward zum Grundzug des ganzen religiösen Empfindens, so sehr auch das äußere Kirchentum für die Wirklichkeit und weltliche Machtentfaltung gutes Verständnis bewies. Und als Luther und die Reformation das tätige Leben des Menschen in dieser Welt, den Gottesdienst im harten täglichen Kampf, die Diesseitigkeit der Religion wieder zu Ehren brachte, da blieb gleichwohl das Jenseits als eine selbstverständliche Macht bestehen, die doch im letzten Grund noch immer das Leben des Menschen bestimmte, indem die ewige Verdammnis ängstlich vermieden, das ewige Heil beständig angestrebt werden mußte.

Aber mit dem Absterben der kirchlichen Autorität verloren jene Lehren über Gott und Ewigkeit, über Himmel und Hölle jäh ihren Glaubensgrund. Und die sogenannte Aufklärung und namentlich die Beschäftigung mit den Naturwissenschaften brachte bald den gegenteiligen Glauben zum Sieg: es gibt nur diese Welt, aus ihr ist der Mensch geboren, ihr stirbt er ab, wenn seine Stunde geschlagen hat, wie jeder andere Organismus des Lebens. Eine Weltanschauung, die das geistige Leben lediglich als Ergebnis physischer Vorgänge erklären will, muß selbstverständlich jede Möglichkeit einer Fortexistenz nach dem Tode a limine ablehnen.

Aber in dem Grade, als die Achtung vor den Geheimnissen des menschlichen Geistes weitere Kreise von Forschern und Laien wieder ergreift, als wir wieder geistige Werte schätzen und die Tiefen unseres Inneren als eine eigene, einheitliche Welt erkennen, aus der stille Wege ins Unendliche führen, steigt auch das Unsterblichkeitsproblem wieder vor uns auf und fordert neuerdings Stellungnahme, indem wir pro und kontra vorurteilslos abwägen müssen.

Freilich, was andere Zeiten als besonders triftigen Grund für den Unsterblichkeitsglauben vorbringen konnten, weisen wir von vornherein ab. Bei aller Pietät gegen alte religiöse Vorstellungen, die wir in ihrer Bedeutung und dem Wert für ihre Gläubigen nicht anzweifeln wollen, schalten wir modernen Menschen von allem Anfang das Argument der Vergeltung aus. Und zwar, weil wir das ganze Mißverhältnis bedenken, das zwischen zeitlichem Verdienst oder Verschulden und ewigem Lohn und ewiger Strafe besteht; weil wir wissen, wie sehr Vererbung, Erziehung, Milieu und Lebensschicksal dem einen die Aufgabe erleichtern, dem andern sie erschweren, den zu einem sittlich hochstehenden, jenen zu einem allmählich verkommenden Menschen fast zu prädestinieren scheinen; weil wir ferner sehen, daß die Menschen durchaus nicht in zwei große Lager von a) guten, b) bösen Naturen zerfallen, was eine Scheidung in alle Ewigkeit begründen würde; und weil endlich für den sittlich Hochstehenden auch der Wunsch wegfällt, für sein ihm selbstverständliches sittliches Handeln gelohnt zu werden und den unglücklichen und innerlich armen Nachbar auch noch zu dauernder Strafe verurteilt zu wissen. Nur der Wunsch beseelt alle wirklich sittlichen Naturen, sich selbst vervollkommnen und alle Menschen mitreißen zu können zu freieren, schöneren Lebenshöhen. Ja, wenn es eine Unendlichkeit der Menschenseele gibt, so sagen wir Modernen mit Bestimmtheit, dann muß das kommende Leben allen Menschen eine Weiterentfaltung ihres Besten, eine stetige Läuterung und Adlung ermöglichen.

Aber Schwierigkeiten mannigfacher Art stellen sich auch diesem Glauben entgegen.

Zunächst erscheint es nicht als gut logisch, eine Unendlichkeit nur nach einer Seite anzunehmen. Wenn die Menschenseele an einem bestimmten Zeitpunkt entsteht, muß sie dann nicht an einem andern bestimmten Zeitpunkt wieder endigen? Geht es an, ein Erwachen des Endlichen zum Unendlichen anzunehmen? Wenn wir aber vor die Geburt auch eine Unendlichkeit setzen, dann ist wohl jenes logische Bedenken geschwunden, gleichzeitig sind wir aber in einen Irrgarten der Rätsel und der Mystik verlaufen, aus dem wir nicht mehr hinausfinden. Der Märchenglaube der Seelenwanderung wäre wohl eine selbstverständliche Folge jener Annahme.

Ferner lehrt uns die Erfahrung, daß bei einer verhältnismäßig geringen Anzahl von Menschen wirklich geistige Regsamkeit dauernd lebendig bleibt, bei vielen sind es vorübergehende Lichtpunkte oder kurze Lichtstreifen ihres Lebens, da sich eine eigene Geistigkeit zu entwickeln be-

gann, und bald ging alles unter im Drang und Leid des Alltags. Und wie wenige haben den Zusammenhang mit dem Unendlichen gefunden, und wenn sie ihn fanden, ihn dauernd bewahrt! Sind nur sie unsterblich, wie heute manche tiefen Geister alles Ernstes annehmen? Aber wo fängt das unsterbliche Wesen dann an, was ist dann sozusagen das Minimum geistiger Regsamkeit, das eine Unsterblichkeit verbürgt? — Man sieht, dieser Gedanke einer partiellen Unsterblichkeit der Menschheit erscheint wohl ganz undiskutierbar.

Und was ist das Schicksal der Kinder- und Idiotenseelen, die nie ein menschenähnliches Geistesleben entwickeln konnten, die abberufen wurden, ohne ein denkendes Ich zu entwickeln?

Diese Schwierigkeiten steigern sich noch, wenn wir die Abhängigkeit aller geistigen Tätigkeit von körperlichen Bedingungen bedenken. Bei aller Betonung unseres festen Glaubens an die Eigenart und den Eigenwert geistigen Lebens müssen wir doch auf dem Boden der Wirklichkeit und Erfahrung bleiben und die scheint uns zu zeigen, daß für den Menschen geistige Tätigkeit und damit die Erhaltung seiner Persönlichkeit untrennbar geknüpft ist an die Gesundheit gewisser Gehirnpartien.

Und endlich wird die Einreihung des Menschen in die aufsteigende Stufenleiter allmählich sich entwickelnder Lebewesen, wie sie die moderne Wissenschaft vornehmen zu dürfen scheint, verhängnisvoll für den Unsterblichkeitsglauben. Denn wenn es in der Menschwerdung keinen Bruch mit den bisherigen Arten gibt, kein Ganzundgar-Neuwerden, sondern nur Fortentwicklung, dann müßte logischerweise auch der niedrigeren Kreatur irgendeine Art des Fortlebens konzediert werden.

Aber trotz all dieser Schwierigkeiten, die einem Unsterblichkeitsglauben fast unbehebbar entgegenstehen, können wir auf dieses Problem kein leichtes, glattes Nein erwidern. Im letzten Jahrgang der „Christlichen Welt" findet sich eine interessante Artikelreihe, die Theologen und gebildete Laien zu Verfassern hat, über die Unsterblichkeitsfrage publiziert. Und da wird deutlich, wie zwar ein Großteil unserer Gebildeten den Fortlebensgedanken mit Entschiedenheit abweist, wahrscheinlich aus ähnlichen Erwägungen heraus, wie wir sie jetzt anstellten, wie aber andere mit festem Vertrauen und aus innerer Erfahrung heraus trotz aller Bedenken an ihm festhalten. Einer der tiefsten und ergreifendsten Briefe, der sich in Nr. 29 veröffentlicht findet, führt u. a. aus:

„. . . Wer wirklich dem Tode des liebsten Menschen ins Auge geschaut, der hat einen Besitz, von dem aus sein Denken ausgeht, dem bleibt ein Grundstein, auf dem er seine Lebensanschauung neu aufbaut. An solch einem Grundstein prallen alle Wogen der Meinung anderer Menschen über Tod und Leben machtlos ab. Wer nicht nur äußerlich zugegen war beim Tod des liebsten Menschen, sondern es innerlich durch und durch erlebt hat, was für ein unfaßbares Rätsel der Tod ist, wer das Hinübergleiten des Geistes beobachtet hat und gefühlt, wie die lieben Hände kälter werden und der körperliche Schmerz, der erst noch die Züge schmerzlich verzog, nach und nach aufhört und ein verklärtes Lächeln wie ein stilles Leuchten über die Züge des Sterbenden kommt — wer einmal einen solchen Heimgang erlebt hat, der fragt nicht mehr, *wo* der Ort der Seligkeit, der *weiß* einfach: „Was kein Auge gesehen und kein Ohr gehört, das hat Gott bereitet denen, die ihn lieben." Und das ist ihm genug. Es ist ein plötzliches Verstehen und Erfassen des Geistigen als einziger Wirklichkeit im Leben, ein Wesenloswerden von allem Kleinen und Erbärmlichen. Man sieht angesichts solchen Sterbens alle Krankheit, Schwäche, Sünde und Tod in nichts zerrinnen, so wie Nebelwolken und Nacht zerrinnen, wenn die Sonne aufgeht. Eine Umwertung aller Werte tritt ein: was vorher richtig und wirklich schien, wird unrichtig und gestaltlos, und was vorher zu zart schien, um es je greifen zu können, wird größere Wirklichkeit als alles, was wir greifen, fühlen, berechnen können. Und es ist was Wunderbares, daß diese innere Erfahrung der Unsterblichkeit alles Guten und Geistigen jedem gleich offen steht, der weiseste Gelehrte und der tiefste Philosoph ist angesichts des Todes nicht weiser wie das Naturkind und das einfache Bauernweib. . . .

. . . Wir fühlen: die Mutter weiß jetzt so viel mehr wie wir, als wie sie damals mehr wußte, als sie lächelte über unsern dummen Schmerz, da wir den Puppenkopf zerbrachen. Wem einmal die Wahrheit des Psalmwortes aufgegangen ist: „Deine Güte ist besser denn Leben", der kann nur erstaunt aufsehen, wenn die Theologen sich streiten über Irrlehren und Dogmen, der hat die Richtschnur für seine Diesseitsreligion und die innere Gewähr für eine unzerstörbare Jenseitshoffnung, die ihm niemand erschüttern kann.

Eine Sekunde Ewigkeitsahnen und Gottes-Liebe-Fühlen angesichts des Todes des liebsten Menschen ist Geborenwerden, Kämpfen und äußerlich bitteres Sterben wert — *Erleben* ist alles."

Eine solche unerschütterliche Jenseitsgewißheit, aufgebaut auf der Erfahrung tiefer Menschen in ihren tiefsten Stunden, kann nun wohl auch als Argument gelten, vielleicht mit gleichem Recht, wie alles kühle Erwägen nüchterner, vom Unendlichen unberührter Augenblicke.

So hat — um nur einen von den großen Unsterblichkeitsgläubigen zu nennen — auch Goethe, dessen Gotteserfassung doch stark pantheistisch durchsetzt war und der vor Darwin den Entwicklungsgedanken und Einheit und Zusammenhang aller Lebewesen ahnte, am persönlichen Fortleben nach dem Tode festgehalten. Er glaubte, die Natur müsse dem Tätigen nach dem Tode andere Formen und Möglichkeiten bieten, um weiter schaffen zu können, er lehrt: Kein Wesen kann in nichts zerfallen, ihm ist der Tod nicht das Ende, sondern eine Wandlung zu neuen Wandlungen. Sein Glaube gründet sich auf die Fähigkeit des Menschen, dem Augenblick Dauer zu geben und am Ewigen und Unendlichen mit seinem ganzen Sein teil zu gewinnen. So sagt er:

So löst sich jene große Frage
Nach unserm zweiten Vaterland,
Denn das Beständige der ird'schen Tage
Verbürgt uns ewigen Bestand.

Und zum Tiefsten, was die Menschen über Fortleben und Jenseitshoffnung ahnend dachten und stammelten, gehören die Worte seines Symbolums:

Und schwer und ferne
Hängt eine Hülle
Mit Ehrfurcht. Stille
Ruhn oben die Sterne
Und unten die Gräber.

Doch rufen von drüben
Die Stimmen der Geister,
Die Stimmen der Meister:
Versäumt nicht, zu üben
Die Kräfte des Guten!

Betracht' sie genauer,
Und siehe, so melden
Im Busen der Helden
Sich wandelnde Schauer
Und ernste Gefühle.

Hier flechten sich Kronen
In ewiger Stille,
Die werden mit Fülle
Die Tätigen lohnen.
Wir heißen euch hoffen!

Aber neben der Berufung auf ahnende Dichterworte und auf innere Erfahrungen tiefer Menschen in tiefen Stunden können die Verfechter des Unsterblichkeitsgedankens noch andere Argumente anführen.

Wenn es richtig ist, daß die ganze Welt auf Entwicklung sich gründet, und wenn es ferner richtig ist, daß sich im Menschenleben allenthalben eine Bewegung zum Geistigen offenbart, so muß dieser Bewegung zum Geistigen die Möglichkeit geboten sein, Fortschritte zu machen, sich zu entwickeln. Nun wird aber die Entwicklung meistens an ungefähr dem Punkte unterbrochen, da sie endlich über das Gröbste hinaus ist, ohne daß die folgenden Generationen besser dran zu sein scheinen: auch sie werden immer von vorne anfangen und aus dem Rohesten aufstreben müssen, um wieder jäh erdrückt und erstickt zu werden. Scheint jene

Fortentwicklung zum Geistigen nicht erst dann Wert und Sinn zu erlangen, wenn ihr höhere Ziele überhaupt möglich sind, wenn nicht der Tod alle Blüten zerblättert und nie Ernte halten läßt? — Daß manche Menschen schon lange vor dem Tode ihre geistige Regsamkeit vermindern, sagt nichts gegen die Tatsache, daß auch in ihnen ein geistiges Aufwärtsstreben begann, das nur durch Hemmungen zum Stillstand kam, das aber unter günstigeren Bedingungen wieder neu erblühen kann.

Ferner: Im Zusammenhang mit der Bewegung zum Geistigen steht die Entwicklung zu immer differenzierteren geistigen Individuen. Diese Individualitäten sind geschlossene Einheiten, sie können zwar wachsen und sich gestalten, aber alles bleibt um einen Mittelpunkt gruppiert, alles verschmilzt unlösbar zu einem einzigen höheren Organismus. Diese Einheit ist mehr als die Summe einer Fülle verschiedener geistiger Betätigungen, ist etwas ganz Neues, ganz Einzigartiges, darin das Höchste besteht, was wir die Natur je schaffen sahen. Oder ist nicht die Individualität eines Jesus, eines Goethe, aber — in weitem Abstand — selbst eines einfachen, graden, charaktervollen Mannes aus dem Alltag eine unendlich höhere Schöpfung als alle Sonnen und ihre Bahnen? Und während die Natur sonst nichts vernichtet, sondern immer nur umformt und zu neuen Möglichkeiten variiert, zertritt sie grausam gerade ihre höchsten Gebilde. Denn was auch nach dem Tode bleiben mag an guten Werken und segnendem Einfluß des Dahingegangenen, seine Individualität, an der Veranlagung, Schicksal und eigene Arbeit jahrzehntelang bauten, ist für immer dahin und kehrt nie wieder, wenn der Tod das Ende ist.

Und wenn wir endlich auch den Vergeltungsgedanken ablehnten, so muß es uns, die wir an einen Wert und Sinn des Lebens glauben wollen und, wie wir meinen, auch glauben müssen, doch schwer bedrücken und verwirren, daß es viele Menschen gibt, denen Krankheit und Not bitterster Art eine freie Entfaltung, ja auch nur einige wenige Sonnenblicke des Lebens völlig unmöglich machen. Und das sind manchmal Menschen, in denen eine tüchtige jugendliche Kraft glühte, die die Arme ausstreckten in flehendem Gebet um etwas Sonne und etwas freien Himmel, die unsagbar schwer trugen und doch vertrauten und opferten, bis ihre Kraft zermürbt war und sie elend im Dämmern zerschellten, aus dem ihre sehnsüchtige Seele so lange vergebens um Rettung schrie. Das harte Wort des Wiener Dichters fällt uns ein:

> Manche freilich müssen drunten sterben,
> Wo die schweren Ruder der Schiffer streifen.
> Andre wohnen bei dem Steuer droben,
> Kennen Vogelflug und das Land der Sterne . . .

Sie müssen drunten sterben, das ist die furchtbare und verwirrende Wahrheit, die unser Vertrauen gefährden kann, mit dem wir zum Unendlichen aufschauen lernten, sie müssen drunten sterben und in ihnen all ihr heiliges Lichtverlangen. Hier hilft der Unsterblichkeitsglaube gleich den Horizont erhellen. Nicht als ob sie, wie naiv-gläubige Gemüter meinen, in einer andern Welt für ihre Schmerzen bezahlt werden sollten. Das Rätsel ihres schweren Erdenseins erscheint damit nicht gelöst. Aber wenn ihr Leben eine Fortsetzung findet, dann ist noch frohe Hoffenszeit, dann kann auch ihnen einmal der Tag der Gnade strahlen, den ein hartes Geschick ihnen bisher mißgönnte.

Wenn wir einen Rückblick halten, so stehen Argumente gegen Argumente. Und die nüchternen und scharfen Denker werden mit Recht konstatieren, daß noch immer mehr gegen als für ein Fortleben spricht, daß namentlich jene Schwierigkeiten, die die naturwissenschaftlichen Ergebnisse bereiten, nicht zu beheben scheinen. Aber was wissen wir schließlich von all den Möglichkeiten, die in der Macht des Unendlichen ruhen und die vielleicht alles, was uns bange macht und uns widerspruchsvoll erscheint, mit lächelnder Leichtigkeit zu Harmonien lösen? Und wie wir dem Unendlichen nicht näher kommen mit scharfem Denken und Erwägen, sondern durch unmittelbare Öffnung unsrer Seelentiefen, so sind wir vielleicht auch der Lösung des Unsterblichkeitsproblems dann am nächsten, wenn wir einzig aus dem Erleben stiller Stunden Ahnung und Weisheit schöpfen.

Eine Forderung ergibt sich aber aus dieser zweifelschweren Betrachtung: daß wir unser religiöses Leben auf einen festeren Grund stellen müssen als den persönlichen Unsterblichkeitsglauben, daß wir das ganze Problem praktisch zurückstellen und in unbedingtem Vertrauen zum Unendlichen auch das Schicksal dieser bedeutsamen Frage ruhig in seine Hand legen müssen.

„Wenn ich nur dich habe, so frage ich nicht nach Himmel und Erde", so jubelt der Psalmist. Und auch wir sollen so stark werden in Vertrauen und Demut, daß wir vor dem Ende in fester Aufrichtigkeit sprechen können: Führ' mich zum Leben, führ' mich zum Tode, Herr, ich erkenne deine Gebote. Oder mit den schlichten Jesusworten: In deine Hände empfehle ich meinen Geist. Dein Wille geschehe. . . .

Vom Büchertisch.

Sieben ernste Gesänge mit Harmonium- oder Klavierbegleitung. Text und Musik von Luise Hesselmann. — Das **Hohelied der Liebe** nach 1. Kor. 13. Komponiert von derselben. Musikalienhandlung Praeger & Meyer, Bremen, oder Verlag der Handelsvereinigung Ceres, Bremen. 3 M. und 1 M.

Diese Dichtungen sind köstliche Erzeugnisse einer schönen Seele, Ergüsse eines frommen Herzens, in die beide, der Orthodoxe und der Liberale, einstimmen, an denen sich beide erbauen können. Es sind Töne echter tiefer Frömmigkeit, Urlaute religiöser Sehnsucht, Weihe, Wahrheit, echt menschliches Empfinden, Lieder voll Kraft, Heiterkeit, Frieden, Licht, Liebe, inniger Gebete, die uns über das Vergängliche zu dem Ewigen kräftig emportragen, und zugleich wirkliche wahrhafte Poesie. Gedichte wie „Höher hinauf", „Harmonie", „Abendfriede" gehören zu den schönsten Erzeugnissen der neueren religiösen Lyrik. Ständen sie doch in unsern Gesangbüchern statt mancher öden poesielosen dogmatischen Reimereien vergangener Jahrhunderte. Diese Dichtungen sprechen die fromme Sprache unsrer Zeit und werden ein Echo wachrufen in jeder Seele, die reine menschliche Frömmigkeit empfinden kann. Das Hohelied der Liebe ist eine kurze Bearbeitung einiger Verse aus 1. Kor. 13, die das Wesentlichste dieses herrlichsten Paulinischen Bekenntnisses enthalten. Ihr musikalischer Ausdruck ist einfach und innig, sie bereiten dem Sänger und Begleiter gar keine technischen Schwierigkeiten. Sie können auch ohne Singstimme, besonders auf dem Harmonium, gespielt werden. Wünschenswert ist eine Ausgabe in höherer Lage. Schlicht und innig gesungen, werden sie tiefen Eindruck machen. Das Hohelied der Liebe eignet sich sehr gut als Gesang bei Trauungen. Die 7 Lieder führen die Titel: „Höher hinauf", „Karfreitag", „Ostern", „Pfingsten", „Harmonie", „Abendfriede", „Christuslied". Ich empfehle diese musikalischen Weisen und Dichtungen herzlich und warm, auch als Konfirmationsgeschenk.

Goslar. A. Portig.

Herausgeber: Pastor Emde (verantwortlich), Bremen 11, Kirchbachstr. 7 und Pfr. D. M. Fischer, Berlin SW 29, Belle-Alliance-Straße 31.

Interessenten **naturphilosophischer Bücher** seien auf das Inserat von **Ernst Koch, Verlag, Trenstadt i. Schl.,** verwiesen.

An die Leserwelt. Zum Bezuge lichtstarker Feldstecher, Wetterwarten und anderer optischen Instrumente wird empfohlen: C. Wüster, Kassel 72. Die Firma sieht ab von hochtönenden Anpreisungen, liefert dagegen erstklassige Fabrikate sehr billig. Der praktische Vergleich überzeugt. Kataloge und Ansichtsmuster werden gern franko abgegeben.

Pfarrstelle in Barcelona.

Die Pfarrstelle an der deutschen evangelischen Gemeinde in **Barcelona** (Spanien) wird zu Ostern frei und hiermit zur Neubesetzung ausgeschrieben. Bewerbungen mit Lebenslauf und Photographie sind bis zum **15. April** zu richten an das Presbyterium zu Händen des Schriftführers Herrn **Fritz Rüggeberg, Calle Ausias March 14/18 Barcelona,** der auch jede gewünschte Auskunft erteilt. — **Th. Brauneck,** Pfarrer, praes. presb.

Anzeiger für Gartenfreunde.

W. Bürger, Gärtnereien
Halberstadt

Weltberühmte Züchtungen **Bürgerscher Pelargonien**
das beste, was in englischen existiert.

Beste Sortimente von
Gruppen-, Balkon- und Dekorationspflanzen.
Wertvollste und erprobte
Pflanzen-Neuheiten, Chrysanthemum u. and.
Zuverlässige feine Blumen- u. Gemüse-Samen
in bewährtesten Sorten.
Beschreibende Kataloge stehen gern frei zu Diensten.

Duftende Rosenhecken
erzielt man sich auf einfachste Weise durch Anpflanzung der süßen, Apfelduft verbreitenden **schottischen Zaunrose „Rosa Sweet briar“.** Sie wächst sehr schnell heran (in drei Jahren eine Hecke) und ist infolge ihrer feinen Bestachelung undurchdringlich. 100 Pflanzen, 30—60 cm hoch, kosten 2,50 M., 1000 Stück 20,— M., 5000 Stück 90,— M. Bestellen Sie sofort bei
E. Schramm Baumschulen Friedrichshöh **Flensburg.**
Alle ander. Baumschulenartikel lt. Katal.

Einjährig. Apfelveredelungen
a. Zwerg. 100 Stück M. 25,—.
Dannheim, Müden, Kr. Gifhorn.

Blumen-Freunden
empfehle ich zur Ausschmückung des Gart. u. z. Schnittblumengewinnung mein Sortiment winterh. Blütenstaud. in 35 verschd. Sort. m. Namen. Preis 5 M., desgl. 20 verschd. 3 M. gegen Nachn. Verpackung frei. **Gärtnerei Max Scholz, Bornim-Potsdam.**

1000 Sort. Rosen
für alle Zwecke,
Hochstamm- u. Busch-Rosen
Katalog frei zu Diensten.
Breslau 1913 Höchste Auszeichnung: Große silberne preuß. Staatsmedaille.
J. Felberg-Leclerc, Trier.

Beerenobststräucher
30000 Stck. Vorrat

10 Johannisbeeren	i. S.	M. 3,50
20 Himbeeren	„ „	„ 2,—
10 Brombeeren	„ „	„ 3,50
10 Haselnüsse	„ „	„ 4,—
100 Erdbeerpfl.	„ „	„ 3,—

Rosen 15000 Stck. Vorrat

10 Hochstammr.	i. 10 S.	M. 11,—
10 Buschrosen	„ 10 „	„ 3,50
5 Kletterrosen	„ 5 „	„ 2,25

Saatkartoffeln 200 Ztr. Vorrat
50 kg gleich welche Sorte M. 6,50
5 „ Postpaket franko Nachnahme M. 2.—. Illustr. Verzeichnis postfrei.
„Pomona“ Baumschule Samenhdlg. **Gotha.**

Riesenblumige Prachtnelken
15 Stück Mark 6,—.
Nelken- und Staudenkatalog kostenfrei.
Jul. C. Erdmann Hoflieferant, **Arnstadt 4.**

Rosen
hochstäm., prima, 1 St. M. 1,75, 10 St. M. 16,—, **niedrige,** in den best. Sort., 10 St. M. 3,50, 100 St. M. 30,—. **Kletterrosen,** stark, 10 St. M. 5,—. **Wilder Wein,** lange Ranken, 10 St. M. 5,—. 10 St. **schönblühende Stauden** M. 4,—. 10 St. **Schnittlauch,** starke Stauden, M. 0,75, **Spargelpflanzen,** Ruhm v. Braunschweig, strk, 100 St. M. 1,50, 1000 St. M. 10,—, empf. exkl. Emballage geg. Nachnahme **R. Petersohn,** Baumschulen, **Nennhausen 1** (Westhavelland).

Rosen
Vorzüglichste Bezugsquelle
in besten, alten, neuen u. allerneuesten Sorten. **Strauchrosen** 10 St. in 10 best. Sorten 2,50 M., extra stark und feinste Sorten 3,50 M., in **Neuheiten** 4,50 M.

Schlingrosen
Das Anmutigste für jeden Garten. Als Eingangsbogen für Haus, Lauben, Gartenwege unübertroffen schön. Jed. Jahr mit vielen tausend Prachtblumen wiederkehrend. großart. Farbenspiel, winterhart 10 St. in 5 best. Sorten 4,50 M. **Hochstämme** 8—12 M. **Halbstämme** 6—9 M. **Pfirsich, Kirschen, Buschobst, Beerenobst** in Hoch- und Strauchform, **Erdbeeren, Clematis, Wein, Glicinen-Stauden** billigst.

Riesenblumige Begonien
modernste Blume in allen Prachtfarben 10 St. 1,60 M.
Illustr. Preisliste m. Kulturanw. gratis.
Heckmann Dresden Stetzsch **34.**

Jeder Geflügelzüchter, jeder Gärtner, jeder Landwirt, jede Hausfrau, fordere gratis die glänzend begutachtete Broschüre „Ein Weg zum Erfolg“. Intime, fortschrittliche Beratung! 1a Zuchtmaterial! Modernste Geräte! **Carl von Thaden,** Hartenstein 25 Sa. Betriebsl. der Rhodeländer-Farm „Haus Sonnenwinkel“.

10 Stachelbeersträucher	M. 2,—
10 Johannisbeersträucher	„ 1,50
10 Himbeersträucher	„ 1,—
10 Rhabarberstauden	„ 2,—
10 winterh. Blumenstauden	„ 2,—
10 niedr. veredelte Rosen	„ 4,—
10 Obstbäume	„ 12,—
100 Erdbeerpflanzen	„ 2,—

Posten billig. Listen u. Brosch. gratis.
A. Hauschner, Neuhardenberg (Mark) 11.

Rosen
niedrig, stark ff. Sorten, 10 Stück 3 M. packung- u. portofrei! Nachn.
O. Kunze, Obercunnersdorf,
Amtsh. Löbau.

Kakteen
100000 i. Kultur. Katal. frei. 10 versch. M. 3,—, 4—20 Stck. M. 6—8.
W. Mundt, Mahlsdorf-Berlin.

Pracht-Rosen
Edel-Dahlien
in allen Formen und Gattungen. Reich illustr. Katalog von 1914 erschienen. Auf gefl. Verlangen gratis. Kulturanweisungen, niedere Preise, kulante Bedienung.
W. Knopf, Roßdorf-Genthin
Bez. Magdeburg.

C. H. Becksche Verlagsbuchhandlung
Oskar Beck **München**

Soeben sind erschienen:

Zwölf Reden über die christliche Religion
Ein Versuch, modernen Menschen die alte Wahrheit zu verkündigen.
Von **Karl Girgensohn.**
3. neubearbeitete Auflage (5. und 6. Tausend). Gebunden M. 4,—.

Bilder aus der Geschichte des Papsttums
Von **D. Leop. Friedrich Ranke.**
Mit 16 Abbildungen. Gebunden Mark 4,50.

Der Pfarrherr von Gollhofen
Blätter aus einem alten Kirchenbuch. Von **Wilhelm Seb. Schmerl.**
Gebunden Mark 4,—.

Unsern Lesern
empfehlen wir zur Anschaffung

24 Rembrandt-Radierungen
:: **11. bis 13. Tausend** ::
in schlichter Mappe vereinigt, auf feinstem holzfreien Kunstdruckpapier hergestellt

nur 75 Pfennige.

Inhalt: 1. Abraham und Isaak. 2. Abraham und die drei Engel 3. Simeon im Tempel. 4. Heilige Familie. 5. Flucht nach Ägypten. 6. Kreuzabnahme. 7. Emmaus. 8. Petrus und Paulus an der goldenen Tür des Tempel. 9. St. Hieronymus. 10. St. Franziskus. 11. Selbstporträt, zeichnend. 12. Dr. Ephraim Bonus. 13. Mutter Rembrandts. 14. Lesendes Mädchen. 15. Judenbraut. 16. Der Bettler. 17. Die Bettlerfamilie. 18. Landschaft mit den 3 Bäumen. 19. Die Landschaft mit dem Hause des Goldwägers. 20. Die Landschaft mit dem Heuboden 21. Die Windmühle. 22. Die Landschaft mit der Hütte und dem Heuboden. 23. Weiblicher Akt. 24. Allegorie auf Leben und Tod.

Durch Zufall ist der Verleger in den Besitz der sehr kostbaren Platten gelangt. Deshalb ist es möglich, diese Meisterwerke so ∴ billig herzugeben. ∴

Wir bitten um Sammelbestellungen!

Protestantischer Schriftenvertrieb G.m.b.H.
Berlin-Schöneberg, Eisenacher Straße 45.

Adressen
zwecks Gewinnung neuer Abonnenten nimmt jederzeit gern und dankbar entgegen **Protest. Schriftenvertrieb G. m. b. H.**

Th. Mannborg, Leipzig-Li. Angerstrasse 38.

Königl. Erste Harmonium-nach Saug- Höchste Aus- Hoflieferant. Fabrik in Deutschland windsystem. zeichnungen.

Harmoniums

in höchster Vollendung von den kleinsten bis zu den kostbarsten Werken.

Bleyle's Knaben-Anzüge

aus besten, reinwollenen elastisch-porösen Stoffen sind gesundheitlich von höchstem Wert.

Ausserordentlich haltbar daher billig!

Verzüglicher Sitz! Elegante Formen!

Bleyle's Knaben-Anzüge

Kataloge von allen Verkaufstellen gratis!

Nächstgelegene Verkaufstelle zu erfragen durch die Fabrik

WILH. BLEYLE, Stuttgart.

Seite 18 des Kataloges wird besonderer Beachtung empfohlen.

Kirchen-Teppiche

Gesetzl. gesch. Original-Erzeugnisse nach Zeichnungen von Professor Beck, sowie moderne Künstlermuster. + Extra-Anfertigung handgeknüpfter Teppiche nach jedem gegebenen Entwurf. Farbige Abbildungen mit Qualitätsproben gratis und postfrei.

Wilh. Röper, Leipzig 20

Cocosläufer, Zimmerteppiche, Gardinen.

Vornehme Wohnungs-Einrichtungen

von durchdachter Zweckmäßigkeit und Schönheit; preiswert in edlen Materialien und sorgfältiger handwerklicher Ausführung nach den Entwürfen des Architekten Walter Wilhelm Uhlit (ehemaliger langjähriger Mitarbeiter und Bureauleiter von Prof. Schulze, Naumburg). Zimmereinrichtungen von 500 Mark an franko innerhalb Deutschland. Abbildungen und Kostenanschläge kostenlos durch die

Thüringer Werkstätten für Wohnungskultur Bad Kösen (Thüringen)

Turnspielmittel, Turngeräte Sportartikel und Gesellschaftsspiele

Sporthaus Schütze

Gegründet 1841

Berlin SW 68, Kochstraße 35

(Lieferant des Berliner Lehrervereins)

Preisliste A über Spiel und Sport im Freien, Preisliste B über Gesellschaftsspiele und Wintersport gratis.

Petroleum-Gaskocher

„Original-Favorit."

Vollkommenster Schnellkocher der Gegenwart. Kocht 1—3 große Töpfe in wenigen Minuten. Ermöglicht die Zubereitung ganzer Mahlzeiten. Für jeden Haushalt und Sommerfrische unentbehrlich.

Garantiert rauch- und geruchfrei, explosionssicher.

Geringster Verbrauch von gewöhnlichem Petroleum.

Bedeutende Ersparnis an Kohlen. Billiger als Gas.

Preis 16,75 Mark franko per Post. 3 Monate Ziel.

Direkt von den Fabrikanten

Schreiber & Co., Dresden-A 83

Mittelstrasse 18.

Spezialität für Heiz- und Kochöfen.

Ober-Ingelheimer Rotweine

eigener Kelterung, 25 Lit. od. Flasch. zu M. 25.—, Ia Weißweine zu M. 24.— inkl. Faß od. Kiste lief. Aug. Küthe, Weingutsbesitzer, Ober-Ingelheim a. Rh. Beamte 3 Monate Ziel, bei Barzahlung 5% Rabatt. Man verl. auch Preisl. über and. Weine.

Echte Lilienmilchseife 1 Dtzd M. 2,50 30 Stck. M. 6.— frko.

H. Leube, Chem. Ind. Halle a. S., Hallorenstraße 2.

Tilsiter Voll-Fett-Käse

nur allerfeinste Ware, im Postpaket a Pfd. 65 Pf., größere Bestellungen pr. Bahn billiger. Otto Waller, Dampfmolkerei und Käserei, Ruddecken 23 (Ostpr.).

Gesichtsröte, Unreinigkeiten d. Haut beseitigt

Jacobis Schwefelseife

Zu haben i. d. Apotheken od. v. Hersteller Apotheker Jacobi, P. Bad Nenndorf.

C. A. E. Spelsberg

Lüdenscheid

liefert nur beste Qualität

Zigarren

kistchenweise an Private.

— Verlangen Sie Preisliste. —

Echter

Friedrichsdorfer Zwieback

Probedose M. 3,10 und 5,20

Bisquits und Mandelbrot

— vornehmstes Tafelgebäck. —

Louis Bonn, Friedrichsdorf i. Ts.

(33 Lampen benötigen 1 Pferdestärke.)

Elektrische Lichtanlagen

für 10, 20, 30 und 50 Lampen, Preis 160, 200, 250 und 320 M., bestehend aus: Dynamo, Regulator u. Schalttafel mit Apparaten, sehr leicht selbst zu montieren, zur Ausnützung von Kraft kostenloses Licht. Ausführung nach den Verbandsvorschriften unter Garantie, daher nicht zu vergleichen m. d. sonst angebotenen Fabrikaten. Elektromotorenwerk Nürnberg-Maxfeld, Rennweg 37—39. Elektromotore zu Fabrikpreisen!

Schreibmaschinen

aller Systeme, gebraucht und neu, unter weitestgehender Garantie.

Vervielfältigungsapparate usw.

gegen bar oder

Teilzahlungen.

Alfr. Bruck, München 21, Bayerstr. 25

Prima Tilsiter Vollfett-Käse

in Postkollis à 70 Pf. pro Pfund Netto versendet ab hier gegen Nachnahme.

C. Hitz, Dampfmolkerei Bartscheiten p. Neukirch, Ostpr.

Schöne Mineralien, in- und ausländische Vorkommen, Edelsteine, Kristalle, Schülersammlungen empfiehlt preiswert Apotheker A. Jahn Plauen i. V., Ob. Graben 9, I.

Butter

Wir versenden täglich frisch unsere mit den höchsten Auszeichnungen prämiierte

Ia. Tafelbutter

gesalzen u. ungesalzen, in Packungen v. 5 Pfd. an zu M. 1,40 pro Pfd. unt. Nachn.

Molkerei-Genossenschaft Dohnsen,

Kr. Holzminden.

Verlag: Protestantischer Schriftenvertrieb G. m. b. H., Berlin-Schöneberg, Eisenacher Straße 45.

Druck von Hoffmann & Reiber, Görlitz.

Protestantenblatt

Beiblatt Nr. 15.

Berlin

Bremen.

8. April 1914.

Zur kirchlichen Zeitgeschichte.

Inhalt: 25. Tagung des Evangelisch-sozialen Kongresses in Nürnberg. — Tagebuch: Zum Fall Seeberg. — Der Deutsche Protestantenverein. — Universität und Personalien. — Die Entscheidung des Evangelischen Oberkirchenrats im Fall Fuchs. — Offene Pfarrstellen. — Anzeigen.

25. Tagung des Evangelisch-sozialen Kongresses in Nürnberg.

Mittwoch, den 15. April, nachmittags 4 Uhr: Sitzung des Aktionskomitees und des weiteren Ausschusses. Abends 6 Uhr: Festgottesdienst in der St. Sebalduskirche. Festprediger: Hauptprediger Dr. Christian Geyer (Nürnberg). Abends 8 Uhr: Begrüßungsabend im großen Saale des Industrie- und Kulturvereins, Frauentorgraben 49.

Donnerstag, den 16. April, vormittags 9 Uhr: Erste Hauptversammlung im großen Rathaussaal. Eröffnungsrede des Vorsitzenden, Prof. D. Otto Baumgarten (Kiel). Offizielle Begrüßungen. Erster Vortrag: Prof. D. Otto Baumgarten (Kiel): „Der Einfluß der sozialen Verhältnisse auf die Entwicklung der Frömmigkeit und Kirchlichkeit". Mittags 1½ Uhr: Gemeinschaftliches Mittagessen im städt. Rathauskeller. Nachmittags 4 Uhr: Zweite Hauptversammlung im großen Rathaussaale. Zweiter Vortrag: Lic. Dr. Paul Rohrbach (Berlin): „Die Eingeborenenfrage in unseren Kolonien als sittlich-soziales Problem". Abends 8½ Uhr: Öffentlicher Volksabend im Herkules-Saalbau, Treustr. 10.

Freitag, den 17. April, vormittags 9 Uhr: Dritte Hauptversammlung im großen Rathaussaal. Jahresbericht des Generalsekretärs Pfarrer Lic. Wilhelm Schneemelcher (Berlin). Dritter Vortrag: Professor Dr. Waldemar Zimmermann- Berlin: „Zwang und Freiheit im Organisationsleben." Nachmittags: Besichtigung von Sehenswürdigkeiten und öffentlichen Einrichtungen.

Für **Samstag, den 18. April,** ist ein gemeinschaftlicher Ausflug mit Sonderzug nach Rothenburg o. T. in Aussicht genommen, der aber nur zustande kommt, wenn eine hinreichende Anzahl von Teilnehmern sich meldet.

Geschäftliche Mitteilungen.

1. Die Verhandlungen beginnen pünktlich ohne akademisches Viertel.
2. Eine Geschäftsstelle für Wohnungsnachweis, Kartenverkauf und alle sonstige Auskunft befindet sich am Mittwoch, den 15. April, von vormittags 8 Uhr bis abends 8 Uhr im Hauptbahnhof und ist durch Plakate kenntlich gemacht. Während der Dauer der Sitzungen befindet sich die Geschäftsstelle jeweils beim Saaleingang, zu den übrigen Zeiten im Deutschen Hof (Lehrerheim, Frauentorgraben 29). Zum Deutschen Hof und zum Herkules-Saalbau benützt man die Straßenbahnlinien 4, 5, 7 und 10; zum Industrie- und Kulturverein die Linien 4, 5, 7 und 9. Von den Linien 4, 5 und 7 aus gewinnt man durch Umsteigen auf dem Plärrer in Linie 3 Anschluß zum Rathaus.
3. Anfragen wegen Wohnungsvermittelung sind zu richten an Fräulein Emilie Herbst, Nürnberg, Rollnerstraße 17, und zwar mit gefälliger Angabe, ob Freiquartier gewünscht wird oder Hotelzimmer. (Zu welchem Preis? Besondere Wünsche in bezug auf Lage der Zimmer?)
4. Eintrittskarten: Der Eintritt zu den Vorträgen ist für die Kongreßmitglieder gegen Vorzeigen der Mitgliedskarten frei.

Für die übrigen Teilnehmer werden ausgestellt:

a) Teilnehmerkarten zu 2 M. Sie berechtigen zum Eintritt zu allen Verhandlungen und Veranstaltungen.

b) Tageskarten zu 1 M. Sie werden ausgestellt für die Verhandlungen je eines der beiden Verhandlungstage.

Karten für das Mittagessen und für die Führungen sind in der Geschäftsstelle zu haben.

Tagebuch.

Zum Fall Seeberg liegt eine Antwort Seebergs vor in Nr. 13 der „Reformation", aus der unser Referent, der in nächster Nummer das Wort haben wird, hoffentlich besser klug wird, als uns das gelang. In Nr. 14 hängt sich Philipps an eine Kleinigkeit in Kübels Schrift — und wird so billig, wie er denkt, nicht davon kommen. Die orthodoxe Gemeinde muß erfahren, wie wenig rechtgläubig ihre Führer sind, mußte doch Herr Philipps auf der Berliner Stadtsynode eingestehen, daß es Orthodoxe gibt, die nicht gegen die Feuerbestattung sind — und wie haben die orthodoxen Blätter mit den 50.000 Unterschriften aus den Ostprovinzen gegen die Feuerbestattung Staat — — und Eindruck gemacht.

*

Der Deutsche Protestantenverein hat durch seinen Vorstand beschlossen, seinen Mitgliedern den Beitritt zum Antiultramontanen Reichsverband zu empfehlen. Wir geben diese Empfehlung gern weiter.

*

Universität und Personalien. Am 1. April wäre Karl Schrader 80 Jahre alt geworden. — Konsistorialpräsident a. D. D. Stolzmann starb 88 Jahre alt in Breslau und Professor D. Knopf in Wien wurde nach Bonn berufen; Professor D. Böhmer (Marburg) lehnte einen Ruf nach Erlangen an Stelle des verstorbenen Prof. D. von Kolde ab. — Adolf Harnack erhielt bei der Einweihung des neuen Gebäudes der Kgl. Bibliothek den erblichen Adel. — Lic. theol. Zirken habilitierte sich für das Alte Testament in Kiel. — Zum Ehrendoktor der Theologie wurden ernannt: Pfarrer Lic. Jeremias in Leipzig und Prof. Lic. Hermelink in Kiel von Leipzig, Militäroberpfarrer Goens (Berlin) von Berlin. Zum staatsrechtlichen Ehrendoktor von Kiew der altkatholische a. o. Professor der Theologie Goetz in Bonn. — Gestorben sind: Bischof Doß von Osnabrück; Direktor Theodor Schäfer, Herausgeber der Zeitschrift für Innere Mission in Altona.

Die Entscheidung des Evangelischen Oberkirchenrats im Fall Fuchs.

1. Aktenstücke.

Unseren Lesern ist die Korrespondenz zwischen dem Münsterschen Konsistorium und dem Pfarrer Fuchs aus Beilage 6 des Jahrganges 1914 bekannt. Nachdem dem Genannten die Anstellungsfähigkeit im Dienste der preußischen Landeskirche aberkannt worden war, richtete das Presbyterium der Reinoldi-Gemeinde an den Evangelischen Oberkirchenrat am 6. Januar d. J. eine Eingabe, die um die Aufhebung der Münsterschen Entscheidung bat. Diese Eingabe stellte sich auf den Standpunkt, daß die Gemeinde einen Rechtsanspruch darauf habe, den hessischen Pfarrer zu wählen, und daß dieser Pfarrer einen Rechtsanspruch habe, in der preußischen Landeskirche angestellt zu werden, daß also das Konsistorium in Münster verpflichtet sei, nachdem die Gemeinde ihn gewählt habe, das Kolloquium zu veranstalten, und daß allein von dem Ausfall dieses Kolloquiums die Anstellungsfähigkeit in der preußischen Landeskirche abhänge. Der Evangelische Oberkirchenrat in seiner Antwort vom 16. März behauptet nun, daß zwar die Examina der Landeskirchen, die zur Eisenacher Konferenz gehören, nach einer Vereinbarung gegenseitig anerkannt würden, daß aber ein Rechtsanspruch der wählenden Gemeinde und des gewählten Pfarrers aus dieser Vereinbarung nicht herzuleiten sei, daß vielmehr jedes Provinzialkonsistorium selbständig auf dem ihm geeignet erscheinenden Wege sich von der Anstellungsfähigkeit überzeugen und sie zu-

oder aberkennen könne, und daß der Evangelische Oberkirchenrat nur dann in der Lage sei, selbst bei abweichender Beurteilung des vorliegenden Tatbestandes, einzugreifen, „wenn die Entscheidung des Konsistoriums in ihren rechtlichen und tatsächlichen Erwägungen dergestalt fehlginge, daß sie offenbar willkürlich oder gegen den klaren Sachverhalt ergangen wäre". Von diesem Standpunkt aus lehnt er auch das Gutachten des Geh. Justizrats Kahl (vergl. Beilage Nr. 4, Jahrgang 1914), das einen Rechtsanspruch auf das Kolloquium tatsächlich und geschichtlich nachweisen wollte, ab. Wir geben den allgemein interessierenden Teil der Entscheidung des Evangelischen Oberkirchenrats, sowie die Erklärungen der Reinoldi-Gemeinde und der Freunde evangelischer Freiheit, und kommen in der nächsten Nummer auf diese Aktenstücke zurück.

Aus der Entscheidung des Evangelischen Oberkirchenrats.

Die Entscheidung des Königlichen Konsistoriums in Münster vom 16. Dezember 1913 war, abgesehen von dem nach vorstehenden Darlegungen zu Unrecht gegen sie erhobenen Vorwurf der Rechtsverletzung, auch im übrigen bei Prüfung des Sachverhalts von Aufsichts wegen nicht zu beanstanden.

Sie geht aus von der in Nr. 31 der „Christlichen Freiheit" vom 30. Juli 1911 veröffentlichten Erklärung hessischer Geistlicher „Zum Fall Jatho", unter welcher sich auch der Name des Pfarrers Fuchs befindet. Diese Erklärung von außerhalb der diesseitigen Landeskirche stehenden Geistlichen enthält neben heftigen und ungerechtfertigten Angriffen gegen das Spruchkollegium in ihrem ganzen Zusammenhange überaus schwere, durch die Wahl der Ausdrücke noch verschärfte Verunglimpfungen der preußischen Landeskirche. Unter anderem wird „im Namen des Evangeliums gegen die Absetzung Jathos protestiert, dem Spruchkollegium „gänzliche Verständnislosigkeit" gegenüber der Predigtweise Jathos vorgeworfen. Die Landeskirche wird als eine „sich evangelisch nennende" Kirche bezeichnet. Gegen den „Versuch, zu dekretieren, daß innerhalb der evangelischen Kirche nur die herkömmliche Weise gelten dürfe, und daß Gott ihr keine Prediger erwecken dürfe, die neue Wege suchen", wird „allerschärfster Protest" erhoben, denn er sei „Gottlosigkeit". „Eine Kirche, die Lehrgesetze an die Stelle innerer Frömmigkeit und ihres Suchens nach dem ihr am besten entsprechenden Ausdruck setze, sei nicht mehr die Kirche Luthers, Schleiermachers, Arndts." Jatho sei das Amt „nach einem von menschlicher Kurzsichtigkeit und Unglauben diktierten Rechte" genommen worden.

Das Königliche Konsistorium in Münster hat daraufhin, als der Pfarrer Fuchs, einer der hessischen Geistlichen, welche jenen, gegen die diesseitige Landeskirche gerichteten Aufruf veröffentlicht hatten, von der Gemeinde Dortmund gewählt war und infolgedessen den Übertritt in die diesseitige Landeskirche begehrte, ihm nicht ohne weiteres die Anstellungsfähigkeit für die Landeskirche versagt. Vielmehr hat es, da es sich um eine zwei Jahre zurückliegende, in der Presse abgegebene Erklärung und obenein um eine Kollektiverklärung handelte, ihm durch Anfragen zuvor Gelegenheit gegeben, sich zu äußern, ob er jene Erklärung tatsächlich unterschrieben habe, und ob er, falls das der Fall sei, inzwischen etwas getan habe, um die Erklärung seinerseits zu widerrufen, oder ob er noch heute auf dem in jener Erklärung bekundeten Standpunkte stehe. Wie dem Königlichen Konsistorium, welches hiermit dem Genannten Gelegenheit gab, sich frei und offen auszusprechen, unterstellt werden kann, es habe von ihm einen Widerruf verlangt, ist nicht erfindlich.

Pfarrer Fuchs hat die Frage, ob er die Erklärung unterschrieben habe, bejaht, und die Frage, ob er inzwischen etwas getan habe, um die Erklärung seinerseits zu widerrufen, verneint. Dagegen ist er auf die dritte Frage, ob er noch heute auf dem in jener Erklärung bekundeten Standpunkte stehe, eine klare und bestimmte Antwort schuldig geblieben. Er hat auf die Eigenschaft der Erklärung als einer Kollektiverklärung und auf die dadurch für die einzelnen Unterzeichner geminderte Verantwortlichkeit hingewiesen, aber unterlassen, Punkte anzugeben, in denen er etwa von der Kollektiverklärung abweicht. Auf wiederholtes Verlangen des Konsistoriums nach einer bestimmten Antwort hierauf hat er schließlich erwidert, „er lehne es ab, sich durch Vornahme von Einschränkungen in der gegenwärtigen Situation, wo dies ihm von äußerem Vorteil sein könne, eine gelindere Beurteilung zu sichern. Er übernehme die Verantwortung für das, was er unterschrieben habe, soweit sie ihm unter Gesichtspunkten der Billigkeit und des Rechts zugeschoben werden könne".

Eine bestimmte und unumwundene Erklärung auf die Frage des Konsistoriums war das, was die Kirchenbehörde jedenfalls verlangen konnte. Würde sie, wie geschehen, versagt, so ist es von Aufsichts wegen nicht zu beanstanden, wenn das Königliche Konsistorium nach dem vorliegenden Sachverhalt sich dahin für ausreichend unterrichtet erachtete, daß dieser Pfarrer für den Dienst in der Landeskirche nicht geeignet sei. Angesichts der Angriffe des Pfarrers Lic. Fuchs gegen die Ordnungen der Landeskirche und der daraus gewonnenen Überzeugung von seiner Nichtgeeignetheit für den Dienst in der Landeskirche kann es auch nicht mißbilligt werden, daß das Kgl. Konsistorium von weiterer Rückfrage bei der kirchlichen Aufsichtsbehörde des Genannten abgesehen hat. Aus dem Gesagten erhellt, daß das Konsistorium seine Entscheidung auf erhebliche und objektive Gründe hin getroffen hat, und daß auch unter diesem Gesichtspunkte für ihre hier allein in Frage kommende Abänderung im Aufsichtswege der Anlaß fehlt.

Mit Unrecht beruft sich, wie schließlich noch bemerkt werden mag, das Presbyterium für seine Bitte auf eine ebenfalls scharfe Kollektiverklärung landeskirchlicher Geistlicher aus Anlaß des Jathospruches. Denn diese enthielt keine gleichen oder ähnliche herabwürdigende Angriffe; sodann handelt es sich im vorliegenden Falle eben nicht um einen im Dienste der Landeskirche stehenden Geistlichen und dessen Verhalten gegenüber ihren Ordnungen, und es ist nicht ersichtlich, wie mit der von dem Evangelischen Oberkirchenrat den ihm unterstellten Geistlichen gegenüber geübten Milde für einen auswärtigen Geistlichen ein Anspruch auf Übernahme in den Dienst der Landeskirche begründet werden soll.

Bei dieser Rechts- und Sachlage kommt der von Pfarrer Lic. Fuchs angebotene Nachweis über seine religiös-theologische und kirchlich-praktische Befähigung, Haltung und Wirksamkeit nicht in Betracht.

Es muß daher bei der Entscheidung des Kgl. Konsistoriums in Münster vom 16. Dezember 1913 bewenden. gez. Doigts.

Die Erklärung der Reinoldigemeinde.

Wenn wir es auch nicht für unsere Aufgabe erachten können, an der Entscheidung des Oberkirchenrates im einzelnen Kritik zu üben, so halten wir uns doch für verpflichtet, vor der Öffentlichkeit Zeugnis abzulegen, wie schmerzlich wir es wieder wie früher bei den Verhandlungen im Falle Cesar und Traub bedauern müssen, daß die Entscheidung die religiösen Verhältnisse und Bedürfnisse unserer Gemeinde nicht genügend berücksichtigt und vor allem bei der gegebenen „Rechts- und Sachlage von der Würdigung der religiös-theologischen und kirchlich praktischen Befähigung, Haltung und Wirksamkeit des gewählten Pfarrers absehen zu müssen glaubt." Vor einem möchten wir aber alle unsere Gemeindemitglieder dringend warnen, diesen Fall nicht zu benutzen zur Förderung der Bewegung zum Austritt aus der Landeskirche. Wir bitten vielmehr inständig, mit uns weiter zu kämpfen, um endlich innerhalb unserer geliebten evangelischen Landeskirche den Geist christlicher Milde und protestantischer Duldsamkeit in allen ihren Gliedern herbeizuführen.

Die Erklärung des rheinisch-westfälischen Gesamtverbandes der Freunde evangelischer Freiheit.

Wir messen die Geeignetheit eines Geistlichen in einer christlichen Kirche, die sich auf Luther beruft, an seiner religiösen und moralischen Haltung und Wirksamkeit und halten die ausschließliche Betonung des Beamtencharakters für einen Widerspruch nach dem Sinn und Geist einer solchen Kirche. Wir erheben daher Protest gegen dieses rein formal juristische Urteil, dessen rechtliche Ausführungen gegenüber dem Gutachten von Geheimrat Kahl und nach dem Verlauf der Eisenacher Verhandlungen noch obendrein nicht überzeugen; unserer Auffassung nach kann der Kirche allein geholfen werden mit Männern, die das Herz auf dem rechten Fleck haben und in ihrem Beruf segensreich wirken. Wir verlangen von einer protestantischen Kirchenbehörde, daß sie ihre Entscheidungen von religiösen Gesichtspunkten aus fällt, und fragen: Wie lange noch werden die Behörden der preußischen Staatskirche ihr Amt so verwalten dürfen, daß ihre Handlungen die Austrittsbewegung aus der Kirche geradezu stärken, dem größten Teil der Protestanten Lust und Freude an der Kirche nehmen und die Landeskirche selbst innerhalb weniger Jahre durch gehäufte Fälle von Unduldsamkeit aufs tiefste erschüttern?

Offene Pfarrstellen.

Unsere Leser sind freundlichst gebeten, uns für diese Rubrik mit Nachrichten zu unterstützen, wenn möglich unter Angabe des Meldungstermines (Abkürzung: T.), des Meldungsortes (Abkürzung: M.), und des Gehaltes (Abkürzung: G.).

Baden: Lörrach, Südpfarrei, T. sofort, M. Ev. Oberkirchenrat, Karlsruhe, G. 2400—5400 M.; Mannheim, Jungbuschpfarrei, T. sofort, M. Ev. Ob.-Kirchenrat, Karlsruhe, G. 2400—5400 M.

Bayern r. d. Rh.: Mühlfeld, Dek. Rothausen, T. sofort, M. Konsist. Bayreuth, G. nach bayr. Regulativ; Karlshuld, Dekanat Augsburg, T. sofort, M. Konsist. Ansbach, G. wie oben; Mittelsim, Dek. Waizenbach, T. sofort, M. Konsist. Bayreuth, G. wie oben; Marienheim bei Neuburg a. D., reformierte Pfarrstelle, T. sofort, M. Professor Dr. theol. Müller, Erlangen, G. ?.

Provinz Brandenburg: Reichenberg bei Wriezen, T. sofort, M. Adolf Schultze, dortselbst, G. ?; Schönermark, Diöz. Prenzlau I, T. sofort, M. Graf von Schlippenbach, G. ?.

Provinz Ostpreußen: Saberau, Kreis Neidenburg, T. sofort, M. Konsist. Königsberg, G.-G. 4200 M., polnische Sprache erforderlich; Kutten, Kreis Angerburg, T. sofort, M. Konsist. Königsberg, G.-G. 4500 M.

Provinz Pommern: Borntuchen, Kr. Bütow, T. sofort (Besetzung 1. September), M. Gemeindekirchenrat, z. H. des Pfarrers Langhans in Großtuchen, G. ?.

Provinz Schlesien: Rohrlach, Diözese Schönan, T. 1. Oktober, M. Graf Eberhard zu Stolberg-Wernigerode auf Jannowitz i. Riesengebirge. G. Kl. 1.

Hessen-Nassau: Frankfurt a. M., Lukasgemeinde, neuerricht. 3. Pfarrstelle an den städt. Kranken-, Siechen- u. Irrenanstalten, T. 15. April, M. Konsist. in Frankfurt, Hohenstaufenstraße 32 (Bes. d. d. Magistrat u. d. Kons.), G. 3600 - 8000 M. und 1500 M. Wohnungsgeld (vorl. auf 2000 M. erhöht); Eiterhagen, Bez. Kassel, ev. ref. Pfarrstelle, T. 25. April, M. Konsist. in Kassel, G. ?; Kirchheim, Kl. Hersfeld, ref. Pfarrstelle, T. 20. April, M. Konsist. Kassel, G. ?; Böddiger, Kl. Felsberg, ref. Pfarrstelle, T. 15. April, M. Konsistorium, G. ?.

Rheinprovinz: Wittlich, Synode Trier, T. 25. April, M. Konsistorium, G. Kl. I; Braunfels, T. sofort, M. Fürst zu Solms-Braunfels, G. ?; Diersdorf, Synode Wied, 2. Pfarrstelle, T. sofort, M. Fürst zu Wied, Bewerber müssen die Rektorprüfung bestanden haben, G. ?; Merscheid, Synode Solingen, T. sofort, M. ?, (Gemeindewahl), G. ?; Traben, Synode Trarbach, T. sofort, M. ?, (Gemeindewahl), G. ?; Roggendorf, Synode Aachen, T. sofort, M. ?, (Gemeindewahl), G. ?.

Westfalen: Dortmund, Petri-Nikolai-Gemeinde, 8. Pfarrstelle, T. sofort, M. Superintendent Winkhaus in Dortmund (Gemeindewahl), G. 2400 M. und 1500 M. Zuschuß, und 1300 M. Wohnungsgeld.

Provinz Hannover: Waake, Insp. Göttingen II, T. sofort, M. ?, G.-G. 2400 M.

Sachsen-Coburg-Gotha: Herbsleben (Sachsen-Gotha), 1. Pfarrstelle, T. sofort, M. Gemeindevorstand in Herbsleben, G. 5000 M.

Waldeck: Göddelsheim, T. sofort, M. Konsistorium Arolsen, G. 2560 bis 5000 M. und Wohnung.

Württemberg: Schwaikheim, Dekanat Waiblingen, T. sofort, M. ?, G. 2600 M.; Sulzdorf, Dekanat Hall, T. 14. April, M. ?, G. ?; Hegnach, Dek. Waiblingen, T. sofort, M. Konsistorium, G. ?.

Oesterreich: Haber bei Auscha in Böhmen, T. sofort, M. Pfarrer Gottschick, Krammel-Obersedlitz, G. 1000 Kr., Schulbezüge, freie Wohnung; Marienbad, T. 25. April, M. Direktor Decker in Marienbad, Haus Lübeck, G. ?.

Spanien: Barcelona, deutsch-evangliſche Gemeinde, T. 15. April, M. Presbyterium, z. H. des Schriftführers Fritz Rüggeberg, Calle Ausias March 14/15, Barcelona, G. ?, Auskunft b. d. Genannten.

Nachrichten für diese Rubrik: Freitag vormittag eintreffend an den Verlag erbeten.

Für die Herausgabe verantwortlich:
Pastor R. Emde, Bremen U, Kirchbachstraße 7.

Wir möchten unsere Leser auf ein hervorragendes **Nähr-, Kräftigungs- und Genußmittel**, die **Nährschnitten** der Firma **Ludwig Thoma Zwiebackfabrik München, Ickstattstraße 32**, aufmerksam machen. In der Hauptsache aus **Eiern**, ferner Mehl und Zucker bestehend, ohne Zusatz von Hefe und Triebmitteln, sind dieselben besonders geistig Angestrengten, ferner Magenleidenden, Rekonvaleszenten, Kindern, kurz allen, die einer Kräftigung bedürfen, zu empfehlen. Doch auch der Gesunde greift gern dazu, denn ihr Geschmack ist vorzüglich und sie eignen sich in gleicher Weise zu Kaffee, Tee wie auch zu Wein, Bowle usw. Kommt unerwartet Besuch ins Haus, ist man nicht in Verlegenheit, die Nährschnitten finden bei jedermann Anklang.

Für Yoghurt-Kuren liefert die Firma Yoghurt Nährschnitten, besonders für solche, welche die Yoghurtmilch und -speise nicht lieben.

Kostproben und Prospekte werden gern gratis versendet, auch Probekolli zu 5 und 10 M. Ferner erhalten unsere Leser bei Berufung auf dieses Blatt 10 Prozent Rabatt.

Probenummern des Protestantenblattes

werden auf Wunsch überallhin gratis und franko versandt.
Bestellungen nehmen sämtliche Buchhandlungen u. Postanstalten entgegen.

Preis vierteljährlich 2 Mark.

Bei direkter Zusendung 40 Pf. extra.

Foco — Empfohlen — Schutzmarke

Jede Aufnahme ein Treffer

mit meiner neuen **Foco-Belichtungsuhr** (Preis M. 12,—). Anschaffungspreis durch Ersparnis von Platten und Films bald hereingeholt, dabei erhöhte Freude am Photographieren.

Unübertroffen leichte Handhabung.
Liste 95 über berühmte Foco-Spezialitäten gratis.

Emil Wünsche Nachf., Dresden-A.

Pianinos

erstklassig preiswertes Fabrikat.
Preisliste kostenlos.

G. Wolkenhauer

STETTIN 18
Pianoforte-Fabrik
Hoflieferant.
Lieferant vieler Königl. Seminare und Präparanden-Anstalten

Feine pikante

Mainzerkäse

Hervorragendste Delikatesse!
Reines Milchprodukt, darf in keinem Haushalt fehlen. 50 Stück (haltbar) nur M. 2,25, franko Nachnahme.

C. van der Spek, Remscheid.

NIERSTEINER-STRUB

Verlangen Sie heute noch meine Preisliste über **Elfer** und ältere Jahrg., weiß u. rot. **Heinrich Strub II**, Weingutsbesitzer, **Nierstein a. Rh., Nr. 2.** Geschäftsgründung 1864.

Vakanzanzeige.

Das **Pastorat in Delve** (Holstein) ist wegen Uebertritts des bisherigen Inhabers in ein Schulaufsichtsamt neu zu besetzen.

Das Grundgehalt beträgt 2400 M., ein Grundgehaltszuschuß 300 M. Dienstwohnung nebst Garten ist vorhanden.

Der Kirchenvorstand präsentiert, die Gemeinde wählt. Bewerber wollen ihre Gesuche nebst Zeugnisabschriften und Lebenslauf an den Kirchenvorstand in Delve z. H. des Herrn Hauptpastors Thomsen in Hennstedt (Dithmarschen) bis zum **12. Mai d. J.** einschließlich einsenden.

Büsum, den 31. März 1914.

Der Kirchenpropst.
Heesch.

Berneck, Fichtelgebirge. Hotel goldner Hirsch.
Vorzügl. Familienhotel. Vor- u. Nachsaison ermässigte Preise. Besitzer: **Karl Groh.**

Gebr. Neumann Baumschulen Olbersdorf bei Zittau i. Sa. Telefon 610 Verlangen Sie Preislisten!

Aus der Sammlung:

Die Festpredigt des freien Christentums
Die Kasualrede des freien Christentums

empfehlen wir folgende Bände:

Passionspredigten
Karfreitagpredigten
Osterpredigten
Konfirmationsreden

Jeder Band brosch. **1,20** M., geb. **1,50** M. Bei Subskription auf die ganze Sammlung (z. Zt. 19 Bände) brosch. a 1,— M., geb. a 1,35 M.

Protestantischer Schriftenvertrieb G.m.b.H.
Berlin-Schöneberg, Eisenacher Straße 45.

Predigten bei Festen der Äußeren Mission

15. Band der Sammlung:

Die Festpredigt des freien Christentums

Jeder Band brosch. **1,20** M., geb. **1,50** M. Bei Subskription auf die ganze Sammlung (z. Zt. 19 Bände) brosch. a 1 M., geb. a 1,35 M.

Protestantischer Schriftenvertrieb G.m.b.H.
Berlin-Schöneberg, Eisenacher Straße 45.

Empfehlenswerte Bäder, Sommerfrischen, Hospize, Hotels, Pensionen usw.

Wald-Sanatorium Königstein im Taunus

von **Sanitätsrat Dr. Amelung** für Nervenkranke und Erholungsbedürftige, für Zucker-, Nieren- und Herzkranke, für Magen- und Darmkranke. Moderner Neubau, Mai 1913 bezogen. Herrliche Lage am Walde. Sorgsame Behandlung und Verpflegung. 2 Aerzte. ——— Auch Winterkuren. Prospekt. ———

Stahl- und Moorbad

Bad Lausigk

„Herrmannsbad"

Stahl-, Moor- und sonstige Heilbäder Eröffnung d. **Neubaues.** Vorzügl bewährt bei Gicht, Rheumatismus, Nerv.- u. Frauen-Leiden

Fürstenwalde/Spree. Frau **Susanne Hanemanns best. empf. Haushaltungs-Pensionat Buschgarten b. Fürstenwalde/Spree,** 45 Min. v. Berlin, nimmt in ihrem schön geleg. Gutshaus Töchter höh. Stände zur Ausbildung jederzeit auf. Prospekte auf Wunsch.

Institut Heinrich Töchterheim i. Geist d. modernen religiösen Bedürfnisses. **Heidelberg, Gegenbaurstr. 6.** Hauswirtschaftliche, wissenschaftliche Handarbeit. Heiteres, rühriges, gesundes Leben. Gediegene Einfachheit; Gründlichkeit. Gepr., vorw. akad. Lehrkräfte. Besondere Abteilung für Jüngere und Zurückgebliebene. 1200 Mark jährlich.

Martinstift in Moers

Evang. Familienalumnat, mit dem Kgl. Gymn. verbunden, bietet Gelegenheit zur Erziehung und Förderung von Knaben, welche der Führung bedürfen. Christliche Hausordnung u. vielseitige Ausbildung auch in körperlicher Beziehung. Prof. **Seifert.**

Füllkruß'sches Familien-Alumnat staatl. genehm.

Steinhude a. Meer (b. Hannover) Fernruf Nr. 29.

Pension für Knaben aller höheren Lehranstalten.

Aufnahme v. 9. J. ab jederz. Gr. Grundst. 2 Min. v. Walde. Kl. Klass. Indiv. Behandlg. Förderg. Zurückgebl. Mehr. Lehrkr. Fam.-Anschl., Beaufsichtig. Zentralhzg. Bad i. H. Sehr ges. Lage. Mäß. Pr. Prosp. grat. Näheres durch den Inhaber und Leiter **G. Füllkruß.**

Dresden-Koetzschenbroda

Zuckerkranke

erhalten Hilfe durch Ludwig Bauer's Spezial-Institut für Diabetiker. **Über 7000 Patienten aller Stände behandelt.** Sommer und Winter geöffnet. Prospekt umgehend frei.

Polytechn. Institut ARNSTADT THÜR.

Maschinenbau, Elektrotechn., Gas- u. Wassertechn., Bauing., Chemie Programm kostenfr.

Technikum Sternberg

Maschinenbau, Elektrotechnik, Hoch- u. Tiefbau, Tonindustrie. — Progr. P frei. **Meckib.**

Binswanger's Natur-Heilanstalt „Lichtental" in Baden-Baden

Vorzügl. eingericht. u. geleit. Anstalt Prospekte frei durch die Direktion.

Comenius-Seminar in Bonn

Ausbild. von Kindergärtnerinnen mit Internat. — Staatl. Prüfg. 1½ jähr. Kursus. Beginn: 3. 11. 13. Prosp. d. d. Leiterin: **Helene L. Klostermann**

Erholungsheim

„Haus Salzberg"

klein. fein. Familienpens., bietet Ruhebedürftigen behagl. Aufenthalt, bei sehr gut. individ. Verpfleg. Liegt geschützt, ruhig, staubfrei, hart a. Walde i. schön., berg. Gegend d. Rheinpfalz. Gross. sonnig. Zimm auch m. Balkon. Bad, auch Sool und Fichtennadeln. Das ganze Jahr geöffnet. Pension einschl. Zimmer pro Tag 3,50 M. Beste Empfehl. Chiffre **P. 10,** Expedition des „Protestantenblattes".

Den Einjährigen-Schein

und die Reife für Obersekunda erlangt man am schnellsten und billigsten in

Dr. Kramer's Real- und Handelsschule.

Siehe Prospekt! **Harburg (Elbe).**

Pomologisches Institut Reutlingen

Gärtner-Lehranstalt

Großer Baumschulenbetrieb, Samenhandlung.

Statuten sowie ill. Kataloge gratis u. franko

Laboratoriumsgehilfinnen für Wassermannsche Blutuntersuchung bildet aus **Dr. Beer's Laboratorium, Berlin W,** Potsdamer Strasse 80.

Ausbildung zur

Röntgenassistentin

Laboratorium für Röntgentechnik, Dresden-A., Breite Straße 17. Prospekt frei.

Dr. Ziegelroths Schrift: Arterienverkalkung 3. Aufl. M. 1,50 Zu beziehen durch **Dr. Ziegelroths Sanatorium, Krummhübel i. R.**

„Grundlegende naturphilosophische Werke."

Ernst Koch stellt unsere Erkenntnis auf eine ganz neue und einfache Grundlage. **Noch nie sind Schriften ähnlichen Inhalts erschienen.** Sie sind ein Geisteswerk ersten Ranges und für unsere Erkenntnis von der **allergrößten** Bedeutung. Diese Schriften (318 Druckseiten) sind zu beziehen durch Verlag **Ernst Koch** in **Freystadt** (Niederschlesien) zum Preise von 5,60 Mark. Bei Barzahlung mit 25% Rabatt.

Garantiert reinen

Bienen-Schleuderhonig

verkauft das Postkolli 9 Mark. Größere Posten billiger.

OTTO BOSCH, Imkerei und Honigversand **Mühlhausen** bei Geisling-St.

Ostfries. Teemischungen Ia. Qual.

2.20, 2.60, 3.20, 3.60 M. d. Pfund (u. teurer). Von 3 Pfd. an fr. geg. Nachn. od. Voreinsendg. 4 Prob. (je 1 a 15g) geg. 50 Pf. (auch Briefm.) fr. **G. F. Lolling, Emden,** Ostfriesland B. Tee-Import und Versand. Gegr. 1860.

Kenner

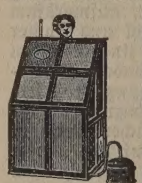
rauchen unsere Spezialmarken:

Hansa in Kisten	a	100	Stück	M.	6.—
Patent „ „	a	50	„	„	3.75
Am goldenen Quell	a	50	„	„	4.50
Goldkrone i. Kist.	a	50	„	„	6.—
Cabinet „ „	a	50	„	„	7.50

Schröder & Sievers, Kiel

Zigarren-Großhandlung.

Gegen Nachnahme 5 Prozent Skonto.



Dampf- und Heißluft-Schwitzapparat für den **Hausgebrauch,** D. R. G. M., zusammenlegbar, im Augenblick gebrauchsfert., bequemes Einsteigen, kein Verschnüren. Feinste Referenzen! Katalog V über Schwitzapparate gratis und franko. **Rud. Bunk, Fabrik gesundheitstechnischer Apparate, Berlin-Tempelhof I, Ringbahnstr. 38.**

Machen Sie einen Versuch mit meinen berühmten reinen

Metzer Obstkonfitüren

(ff. Frühstücks-Marmelade mit gz. Fruchtstücken). Zahlreiche Anerkennungen. Aprikosen, Erdbeeren, Orangen, Himbeeren, Mirabellen. Postkollo ca. 10 Pfd. brutto 4 Sorten nach Wahl, oder Posteimer ca 10 Pfd. brutto einer Sorte M. 5,—, Apfelgelee M. 4,50 ab Metz gegen Nachnahme oder Voreinsendung. Garantie: Zurücknahme. **K. Frêgonneau, Metz-Nord.**

Prima westfäl. Schinken . . . p. Pfd. 1.10
Prima westfäl. Rollschinken . p. Pfd. 1.40
ff. Cervelatwurst . . . . p. Pfd. 1.40—1.60
ff. Plockwurst . . . . p. Pfd 1.30—1.50
empfiehlt **Rud. Lüdecke, Höxter** i. Westf. — An Unbekannte gegen Nachnahme. —

Beste moderne, klassische

Musikalien

jeder Art, 3 Million. Stück a 10, 20, 30, 40 Pf. **Katalog gratis und franko.** **A. Kunz's** Musikverlag, **Berlin 50** Neue Königstraße 19.

!! Prima Moselwein !!

13er, per Liter 1 Mark. Fässer leihweise. **Eug. Lenz,** Weingutsbesitzer, **Pünderich a. d. Mosel.**

Dessert-Nährschnitten für Gesunde und Kranke. Vorzügliches Gebäck, haltbar, nahrhaft. Immer etwas Gutes im Hause, keine Verlegenheit bei Besuchen. Probekollo 5 u. 10 M. Prospekt frei. Aerztl. empf. Alleinfabrikant **L. Thoma, Zwiebackfabrik, München S. O.**

Antiquar.-Katalog Nr. 33

Über 2300 wertv. u. interess. Werke Wir bitten gratis zu verlangen.

Jürgensen & Becker

Buchhandlung und Antiquariat **Hamburg 36,** Königstrasse 12.

Gebrüder Knebel

Bacharach

Weinbau und Brennerei

empfehlen als **Spezialität** ihre **Weine** des berühmten Jahrgangs 1911; insbesondere

Bacharacher Riesling

sowie sonstige **Mittelrheinweine.**

Proben und Preislisten zur Verfügung.

Bienenhonig garantiert rein, aus Klee-, Linde- u. Buchweizenblüten in 1—2 Pfd.-Gläsern hat abzugeben f. 1 M. per Pfd. inkl Glas. Vereine erhalt. Rabatt. **J. Pries,** Bienenzüchter, **Kronshagen** bei Kiel in Schleswig-Holstein.

Erstaunt sind Sie über den Prospekt d. Seefisch- u. Delikatessen-Engros-Firma **Gebr. Nösinger,** Hofl., **Geestemünde 213.** Sofort Zusendung gratis u. franko verl.

Westfälische Wurstwaren direkt unter Vermeidung des Zwischenhandels. Cervelatw. 1,65, Plockw. 1,45, Schinken-Plockw. 1,55, Leberw. I 0,90, Leberwurst II 0,65, Zungenwurst 0,90, Braunschw. Mettwurst 1,10, Preise pro Pfund gegen Nachnahme. Delikatesswürstchen (pikant) Originaldose (10 Paar) M. 1,95 **F. W. Stodiek, Isselhorst (Westfalen).**

Legehühner

Ital., bekanntlich die besten, 1913er Frühbrut, bunte Farben, sind Prachttiere! Preisliste umsonst!

Niederrhein. Geflügelhof Homberg, Rhein, Gartenstrasse 49.

Bernstein

mit Insekten, a 2 Mark und a 4 Mark. **Becker, Stralsund,** Immenhus.

Bitte berücksichtigen Sie bei Bestellungen die im Protestantenblatt inserierenden Firmen.

Verlag: Protestantischer Schriftenvertrieb G. m. b. H., Berlin-Schöneberg, Eisenacher Straße 45. — Telephon: Nollendorf 1669.
Druck von Hoffmann & Reiber, Görlitz.